

## INHALT

1	Grußwort
2	Die IBA und die Kunst – Uli Hellweg
4	Eine andere Aufmerksamkeit für die Stadt – Ute Vorkoeper
8	Parcours
20	Künstler
54	Lagepläne
58	Erkundungstouren
	Vordere Umschlagklappe Impressum
	Hintere Umschlagklappe Danksagung Projektinformation

# BLICK

## AUSSICHT AUF VERÄNDERUNGEN

Kunst-Parcours quer durch Hamburg entlang der S-Bahn Linie 3

**09.09. – 03.10.2010**

AKADEMIE  
EINER  
ANDEREN  
STADT  
[mitwisser.net](http://mitwisser.net)

Kunstplattform  
der Internationalen  
Bauausstellung



# IMPRESSUM

## AUSSICHT AUF VERÄNDERUNGEN Kunst-Parcours quer durch Hamburg entlang der S-Bahn Linie 3 ÜBERBLICK

Hrsg. v. Ute Vorkoeper, Hamburg 2010  
Selbstverlag der Akademie einer anderen  
Stadt

**Redaktion:** Ute Vorkoeper

**Texte** (wenn nicht anders gekennzeichnet):

Ute Vorkoeper

**Bildredaktion:** Andrea Knobloch

**Lektorat:** Andrea Otte

**Grafik:** Philipp von Essen, Jana Aylin  
Hochmann

**ISBN:** 978-3-00-032259-4

**Bildnachweise:** Nevin Aladag (S. 23), Dorothea  
Carl (S. 25), Esra Ersen (S. 27), Geelke  
Gaycken / Sonja Vordermaier (S. 29), Karin  
Gerdes (S. 43), Ólafur Gíslason (S. 31, 45),  
Christian Hasucha (S. 33), Andrea Knobloch  
(S. 5, 11, 12, 15, 17, 18, 35), Thomas Köner  
(S. 37), KurzFilmSchule Hamburg und Schüler/  
innen der Gesamtschulen Kirchdorf und  
Max-Brauer (S. 39), Ernst Klett Sprachen  
GmbH, Stuttgart 2009 (S. 41 oben), Langen-  
scheidt KG, Berlin und München 2002 (S. 41  
unten), Daniela Lehmann Carrasco (S. 45),  
Katrin Ströbel (S. 47), Thomas Wiczak (S. 49),  
Gundi Wiemer / w9 Künstlergruppe der  
Stadtteilschule Wilhelmsburg (S. 51), Moira  
Zoitl (S. 53)

©/courtesy Akademie einer anderen Stadt,  
die Autoren und Künstler

**Kontakt:** Akademie einer anderen Stadt  
Veddeler Damm 4, 20539 Hamburg  
T: 040-33421130, info@mitwischer.net

# GRUSSWORT

2010 lädt die „Akademie einer anderen Stadt“, die Kunstplattform der IBA Hamburg, zu einer ungewöhnlichen Entdeckungsreise ein, die den Besucher entlang der S-Bahn Linie 3 von Harburg über die Veddel und Wilhelmsburg mit einem „Sprung zurück über die Elbe“ bis nach Altona führt. Unter dem Titel „Aussicht auf Veränderungen“ führt der Parcours zu ganz unterschiedlichen, bekannten wie unbekanntenen Orten und eröffnet überraschende Ein- und Ausblicke auf unsere Stadt und die Menschen, die hier leben.

In Kooperation mit Partnern wie der S-Bahn Hamburg, dem Kunstverein Harburger Bahnhof, der Immanuelkirche auf der Veddel, der Louise Schroeder Schule, Altona, der Sprachheilschule und der Stadtteilschule Wilhelmsburg oder der Bürgerinitiative ausländische Arbeitnehmer e.V. werden experimentelle Projekte realisiert, die sich zwischen Kunst, Kultur, interkultureller Bildung und Stadtentwicklung bewegen. Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus Hamburg waren die Impulsgeber für viele dieser künstlerischen Projekte, die sich mit den aktuellen Veränderungen in unserer Stadt auseinandersetzen und an einem der spannendsten Stadtentwicklungsprojekte teilhaben lassen.

Mit der „Akademie einer anderen Stadt“ wird ein Diskurs angeregt, der die Rolle der Kunst in der Stadtgesellschaft ins Zentrum rückt und Menschen mit unterschiedlichsten sozialen und kulturellen Hintergründen mit ihren Erfahrungen, Vorstellungen und Wünschen einbezieht. Der Parcours „Aussicht auf Veränderungen“ spiegelt künstlerisch den Wandel von Stadtbild und Stadtgesellschaft und regt einen Austausch über die Wahrnehmung und Gestaltungsmöglichkeiten unserer Stadt an.

Als Schirmherrin der „Akademie einer anderen Stadt“ bin ich überzeugt, dass der Kunst-Parcours ein sehr guter Weg ist, Veränderungen sichtbar zu machen. Ich lade Sie herzlich ein, sich auf den Weg durch Ihre Stadt zu den Kunstprojekten zu begeben und Ihre Entdeckungen und Eindrücke zu genießen, weiter zu erzählen und zu diskutieren.

Karin v. Welck  
Senatorin für Kultur, Sport und Medien der Freien und Hansestadt  
Hamburg

# **DIE IBA UND DIE KUNST**

## **Zum Spannungsfeld von Kunst und Stadtentwicklung im Kontext der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg**

Uli Hellweg

Die drei Buchstaben „IBA“ stehen seit über 100 Jahren für „Internationale Bauausstellung“. Seit dieser Zeit entwickeln Planer, Architekten und Visionäre Modelle, wie das Leben in der Stadt von morgen funktioniert und setzen damit nachhaltige Impulse für die Baukultur. Die IBA Hamburg reiht sich in diese Tradition ein. Als kreatives Labor auf Zeit widmet sie sich speziell den drängenden Fragen, die für die Zukunft der Metropolen von Bedeutung sind. Wachsen und Klima schonen, Chancengleichheit verbessern und die Vielfalt der Kulturen erhalten, neue Städte bauen und dabei Flächen sparen – die Herausforderungen der Zukunft von Metropolregionen wie Hamburg sind groß. Hamburg will weiter wachsen und setzt dabei auf die Entwicklung nach innen, den „Sprung über die Elbe“. Die IBA füllt diesen „Sprung“ seit 2007 mit Leben. Und das weit über 2013, dem Jahr der großen Abschlusspräsentation, hinaus.

Kaum ein anderer Ort in Deutschland wäre besser geeignet, um die Zukunft unserer Städte zu erforschen, als die Elbinseln Wilhelmsburg und Veddel sowie der Harburger Binnenhafen mit ihrer außergewöhnlichen Landschaft, ihrer unvergleichlichen Mischung von Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen sowie Wohn-, Gewerbe- und Hafennutzung. Stadt und Hafen, Marsch und Wasser formen hier einen einzigartigen Lebensraum: mit altem Wohnbaubestand, dörflichen Natur-Idyllen, überlasteten Verkehrsachsen, Industriebrachen, sozialen Brennpunkten und vielen weiteren Herausforderungen, die auf neue, spannende und wegweisende Ideen warten.

Alle Projekte der IBA Hamburg müssen hohen Qualitätskriterien entsprechen, die ein beratendes Kuratorium aus international renommierten Wissenschaftlern entwickelt hat. Ein Bürgerbeteiligungsgremium begleitet den Prozess und sorgt für die nötige Bodenhaftung. Als echtes Novum wurde die IBA-Konvention eingeführt, eine Art Stadtvertrag, mit deren Unterzeichnung inzwischen mehr als 100 wichtige Hamburger Akteure aus allen Gesellschaftsschichten dazu beitragen, die Bemühungen der IBA weiter zu tragen.

### **KUNST UND KULTUR IM RAHMEN DER IBA HAMBURG**

Neben baulichen Projekten engagiert sich die IBA Hamburg auf den Elbinseln dabei von Beginn an auch im Bereich Kunst und Kultur und ermöglicht experimentelle Projekte, die lokale Stadtgesellschaften, internationale Kunst und Stadtentwicklung in den Austausch

bringen. Obwohl der Dialog zwischen Künstlern und Stadtplanern nicht immer konfliktarm und nicht selten von dem Vorwurf der Instrumentalisierung begleitet ist, erscheint die Zusammenführung von Kunst, Kultur und Stadtentwicklung umso wichtiger, wenn man sich der Stadt der Gegenwart in ihrer Vielschichtigkeit nähern will. Die Vielfalt der Elbinsel-Stadtteile in Bezug auf ihre interkulturelle, soziale sowie geografische Ausgangssituation haben deshalb ein Kunstverständnis entstehen lassen, das in besonderem Maße auf den Ort und seine Bewohner Bezug nimmt. Wie die originären Bauprojekte der IBA Hamburg sind auch die Bildungs- und Kulturprojekte deutlich von der kulturellen und sozialen Situation der Elbinseln geprägt.

Gemäß ihrer eigenen Laborsituation widmet sich die IBA auch im Bereich von Kunst und Kultur unkonventionellen, ergebnisoffenen Formaten. Ziel ist es, über die Dauer ihrer siebenjährigen Laufzeit einen nachhaltigen Umgang mit Kunst und Kultur anzustoßen. Dabei versteht die IBA sich v.a. als "Anschieber", mit deren Hilfe Arbeitsprozesse entstehen, die weit über die Dauer der IBA Hamburg hinaus wirken können. Formate wie die "Akademie einer anderen Stadt", die Kunstplattform der IBA Hamburg, aber auch die Projektreihe „Kunst macht Arbeit“ sowie die Infrastrukturförderung „Räume für die Kunst“ stehen beispielhaft für diesen Ansatz.

Die Kunstplattform der IBA Hamburg, die zunächst als einjähriges Format unter kuratorischer Leitung angelegt war, startete 2008 erfolgreich unter dem Motto „Kultur / Natur“ mit dem Kuratorenteam Anke Haarmann und Harald Lemke. Im Frühjahr 2009 wurde das Konzept der „Akademie einer anderen Stadt“ unter der künstlerischen Leitung von Ute Vorkoeper ausgewählt. Zusammen mit der Künstlerin und Kuratorin Andrea Knobloch fächerte sie 2009 ein spannendes Programm auf, das mit der Ausstellung „Zeichen von Respekt“ eine Vielzahl an Besuchergruppen nördlich und südlich der Elbe ansprach.

Das Ziel der IBA Hamburg, ihr Kunst- und Kulturengagement auch langfristig zu verstetigen, war zuletzt auch der Auslöser dafür, die Akademie um ein weiteres Jahr zu verlängern. Auf diese Weise sollen die entstandenen Kooperationen, die die Akademie mit Schulen, Kirchen, Integrationsträgern aber auch soziokulturellen Einrichtungen begonnen hatte, aufgegriffen und fortgeführt werden können. Das Prinzip der steten Weiterentwicklung der IBA ist dabei aber noch lange nicht ausgereizt: Aktuelle Überlegungen werden zeigen, inwiefern die Kunstplattform auch in Zukunft weiterentwickelt werden kann, um sowohl eine umfassende Beteiligung der Menschen vor Ort zu erreichen als auch dauerhafte künstlerische Strukturen aufzubauen, die auch in der „Post-IBA“ Zeit weiter wachsen können.

Uli Hellweg ist Geschäftsführer der IBA Hamburg GmbH

# EINE ANDERE AUFMERKSAMKEIT FÜR DIE STADT

Ute Vorkoeper

Aufmerksamkeit im Alltag der Stadt ist die ausgewogene Mischung aus Wachsamkeit und Routine: Man sieht sich vor, dass nichts passiert, folgt dabei bekannten Wegen, reiht sich fließend in den Verkehr ein, laviert möglichst reibungslos durch Menschenmengen, strömt in Verkehrsmittel und begibt sich zum Ziel. Selten schweifen Städter/innen – einfach so – mit offenen Augen und Ohren durch den Stadtraum. Viele kennen kaum mehr von der Stadt als die Teile, in denen sie geboren wurden, in denen sie leben, arbeiten, zur Schule oder zur Universität gehen. Selbst Touristen folgen gern den bekannten Besichtigungspfaden, da sie in kurzer Zeit möglichst das Richtige und Wichtige einer Stadt gesehen haben wollen.

Dabei sind Großstädte weit unermesslicher und vielfältiger als sie in den Ausschnitten erscheinen, die wir wahrnehmen. Auch Hamburg ist ein zerstreuter Kosmos aus Zentren, Subzentren und Randgebieten, aus unterschiedlich lebendigen Stadtvierteln, ausgedehnten Hafen-, Industrie, Gewerbe-, Wohn- und Grüngebieten, zwischen denen oft nur die nötigsten Bewegungen stattfinden. Beispielhaft dafür ist, dass es über lange Jahre kaum einen gleichberechtigten Austausch zwischen dem Norden und dem Süden der Stadt gegeben hat. Und die Elbe teilt Hamburg nach wie vor. Bis heute gilt der Hamburger Norden als das eigentliche Hamburg im Unterschied zu den südlichen Stadtgebieten, von denen die meisten der Hansestadt erst im Laufe des 20. Jahrhunderts zugeprochen worden sind.

Die Teilung geht auch deshalb so tief, weil die hinter den Kränen und Containern des Hamburger Hafens verborgenen Elbinseln in vielen Punkten von der Stadt vernachlässigt wurden, so dass die Politik dort heute von „multiplen Problemlagen“ sprechen muss. Seitdem die Stadt mit der Internationalen Bauausstellung zum „Sprung über die Elbe“ aufgerufen hat, sollen die Veddel und Wilhelmsburg verstärkt durch Bau- und Infrastrukturmaßnahmen sowie Investitionen im Bildungsbereich gefördert werden, um langfristig und nachhaltig eine stärkere soziale wie kulturelle Mischung der Bewohnerschaft herbei zu führen. Die Stigmatisierung des Stadtgebiets als „benachteiligt“ ist derzeit aber das größte Problem, da sie besonders Kindern und Jugendlichen die Zukunft verstellt.

Dass mit dem Wohnort in der Stadt die Karriere oder das Scheitern eines Menschen vorgezeichnet ist, gilt in besonderem Maße für die armen und die ausgesprochen reichen Stadtteile. Vorurteile prägen die Wahrnehmung dieser Stadtregionen, so als wäre auf der einen Seite das Glück und auf der anderen Seite das Elend zuhause. Mitleid – egal wie ehrlich oder scheinheilig, ob für Arm oder Reich –



EINE ANDERE AUFMERKSAMKEIT FÜR DIE STADT

lässt vergessen, dass persönliches Glück und gutes Leben unbezahlbare Güter sind, die überall in der Stadt Raum haben. Es gibt in Hamburg auf beiden Seiten der Elbe eine Menge vollkommen verschiedener Biographien, andere als bloß finanzielle Vermögen sowie verschiedenartige Freiheitsvorstellungen und Verpflichtungen zu entdecken.

Um Aufmerksamkeit und Raum für derartig unterschiedliche Erfahrungen zu schaffen, hat die „Akademie einer anderen Stadt“ mit „Aussicht auf Veränderungen“ ein Projekt entwickelt, das die innerstädtischen Abkapselungen und Abgrenzungen temporär überwinden möchte. Der Kunst-Parcours quer durch die Stadt lädt zu einer Erkundungsreise in Stadträume und Nachbarschaften auf beiden Elbseiten ein und verspricht unter anderem Begegnungen mit Gegenden und Menschen, von denen man bislang nur gehört hat, die unbekannt und fremd sind. Die Wege und die Kunstprojekte des Parcours unterbrechen die alltäglichen Gewohnheiten und unterlaufen Erwartungen. Sie zeigen Grenzen der Planbarkeit und betonen die Notwendigkeit, aufmerksam und offen für das zu sein, was unbekannt, ungewöhnlich und nicht vorhersehbar ist. Der Weg ins Unbekannte ist nie ein Ausflug auf den Ponyhof. Immer nämlich besteht die Gefahr, dass die fremden Gegenden und die anderen Menschen, die einem begegnen, in ihrer Andersheit unverständlich oder vielleicht sogar unerträglich anders bleiben.

„Aussicht auf Veränderungen“ ist damit weder ein Harmonieverprechen noch ein Beitrag zur nachhaltigen sozialen Mischung. Das Ziel ist so bescheiden wie offensiv: Das Projekt möchte Anlass für möglichst viele Menschen sein, sich auf den Weg ins jeweils Unbekannte der Stadt zu machen. Dabei fordert es die Bereitschaft, Vorwissen und Erwartungen für kurze Zeit aufzugeben, sich verunsichern zu lassen und eine andere, eine neue Aufmerksamkeit für die Stadt zu entwickeln. Gewissermaßen als Gegengabe erfährt man das Vergnügen am Umherschweifen in der Stadt, am Entdecken oder Neuentdecken von unbekanntem Stadtgeschichten, abseitigen, verschlossenen oder verborgenen Gebieten und Räumen in der Stadt.

Schon die Anlage des Kunst-Parcours rund um die S-Bahnstationen Altona, Landungsbrücken, Veddel, Wilhelmsburg und Harburg entlang der S-Bahn Linie 3 lässt die Stadträume aus unerwarteten Blickwinkeln erleben. Der Weg führt unter die Erde, auf hohe Aussichtspunkte, in Leerräume bis in engste Behausungen. Man passiert Tunnel, steigt auf Parkhäuser und Anhöhen, begibt sich in Wohnhäuser, auf Straßen, in den Hafen, in Kirchen, Geschäfte und Bildungseinrichtungen. Beim Erkunden treten die Unterschiede ebenso wie die Ähnlichkeiten der passierten Stadtgebiete deutlich heraus.

An diesen Orten sind die Installationen, Skulpturen, Videoprojektionen, Aktionen und Performances zu finden, die zeitgenössische



Künstler/innen und Erwachsene wie Kinder jeden Alters und beider Elbseiten über die letzten Monate entwickelt haben. Sie spiegeln Klischees und Vorurteile über die verschiedenen Stadtregionen, beobachten schleichende bauliche und gesellschaftliche Veränderungen, zeigen verdrängte Ängste, Wünsche und Sehnsüchte der verschiedenen Stadtbewohner/innen. Jedes Projekt entlang der Strecke bildet ein kleines Universum um eine alltägliche Frage, um besondere Erfahrungen, Träume und Hoffnungen, und ist in einem langen Arbeitsprozess mit vielen Kooperationspartnern entstanden. Das dafür notwendige, leidenschaftliche Engagement der beteiligten Künstler/innen und der jungen wie älteren Stadtbewohner/innen wird in der Qualität der präsentierten Arbeiten sichtbar.

Auch das Gesamtprojekt hat leidenschaftliche Beteiligungen gefordert. Die Gestaltung und Realisierung des Parcours wie jedes einzelnen Projekts konnte nach sondierenden Gesprächen nur in Abstimmung und Kooperationen mit mehreren Bezirksamtern, einer Vielzahl städtischer Institutionen wie der Port Authority, den großen Verkehrsbetrieben der Stadt, sozialen und kirchlichen Trägern, Jugendeinrichtungen, Schulen und anderen Bildungsinstitutionen, aber auch privatwirtschaftlichen Eigentümern, unterstützenden Unternehmen und vielen interessierten Einzelpersonen kreuz und quer durch die Stadt erfolgen. Zu unserer Freude waren das Interesse am Projekt und die Bereitschaft zur Unterstützung überall extrem groß. Damit haben der Kunst-Parcours und die Projekte von „Aussicht auf Veränderungen“ lange vor Eröffnung bereits Hunderte von Bewohner/innen der Hansestadt als Handelnde, als Partner/innen oder Unterstützer/innen einbezogen, schon jetzt für viele die Aufmerksamkeit für die Stadt nicht nur verändert, sondern auch unvorhergesehene Begegnungen, Erfahrungen und Dialoge ermöglicht. Wir hoffen, dass sich diese Offenheit fürs Unbekannte und die Lust an der Erkundung der Stadt weit über den Kreis der bisher Beteiligten in die Stadt und über die Stadtgrenzen hinaus fortsetzen wird.

Ute Vorkoeper ist künstlerische Leiterin der Akademie einer anderen Stadt

PARC

OURS

# S-BAHNHOF ALTONA

Seit Jahren ist das ehemalige Karstadt-Gebäude in Altona Altstadt Stadtgespräch. Lange wusste niemand so recht, was mit dem gigantischen Betonklotz, dem „Frappant“, passieren könnte, der ungenutzt mehr und mehr verkam. Obwohl die Künstler/innen, die das Gebäude zwischenzeitlich nutzten, unterschiedlichste Ideen für seine Zukunft entwickelten, soll es nun für das erste innerstädtische IKEA abgerissen werden. Die Befürworter von Abriss und Neubau erwarten einen Aufschwung für das Sanierungsgebiet „Neue Große Bergstraße“ – den aus der Planungspur geratenen Stadtraum der 1970er Jahre – und freuen sich auf ein „modernes Altona“. „Aussicht auf Veränderungen“ schaut in Vergangenheit wie Gegenwart des Stadtteils und konfrontiert ihn mit Bildern und Sounds aus Wilhelmsburg und von der Veddel.

## PROJEKTE IN ALTONA

**Inselfieber Gundi Wiemer und die Künstlergruppe w9,  
Stadtteilschule Wilhelmsburg**

**Bodenmalerei**

Fußgängerzone, Neue Große Bergstraße 6-12, 22767 HH

**Passagen – Eine Ortsbeschreibung im Durchgangsverkehr**

**Dorothea Carl**

**Filmprojektion**

Ehemaliges Restaurant, 1. Etage, Neue Große Bergstraße 18,  
22767 HH

**Neue Große Bergstraße Daniela Lehmann Carrasco und Ólafur  
Gíslason**

**Videoarbeiten**

Ehemaliges Restaurant, 1. Etage, Neue Große Bergstraße 18,  
22767 HH

**Hochparterre Altona Nevin Aladag**

**Performance am 09.09. / 12.09. / 19.09. / 26.09. / 03.10.2010**

Große Bergstraße 253, 22767 HH

**Flutmarken Wilhelmsburg Thomas Köner und Schüler/innen  
der Stadtteilschule Wilhelmsburg**

**Video-Sound-Installation**

Parkhaus Bahnhof Altona, Deck 15, Fahrstuhlraum, Scheel-  
Plessen-Straße, 22765 HH

**Identity Check** Ólafur Gíslason und Schüler/innen der  
Schule G 6 / FOS  
Kleider-Collagen  
S-Bahnhof Altona, Gleis 2, Vitrine auf dem Bahnsteig



ALTONA





LAN

# S-BAHNHOF LANDUNGSBRÜCKEN

Die Landungsbrücken sind nach wie vor der touristische Angelpunkt der Hafenstadt Hamburg. Wer hier aus der S-Bahn steigt, dem erklärt ein ausführlicher Stadtplan all das, was neben und hinter ihm zu sehen ist: Bergaufwärts nach Norden erstreckt sich der Stadtteil St. Pauli bis zum berühmten Hamburger Michel, und im Osten nimmt Hamburgs teuerstes Bauprojekt Gestalt an: die Elbphilharmonie vor der Hafencity. Nach Westen sieht man die Landungsbrücken und den Eingang zum St. Pauli Elbtunnel. Nicht erklärt dagegen wird das, was sich vor dem Besucher der Landungsbrücken ausbreitet: Hamburgs Hafenpanorama und die Stadt auf der Südseite der Elbe. Die im Umkreis des S- und U-Bahnhofs Landungsbrücken präsentierten Kunstprojekte von „Aussicht auf Veränderungen“ überbrücken und unterqueren deshalb die Elbe und thematisieren Erfahrungen, Wünsche und Vorurteile über beide Seiten der Stadt.

## PROJEKTE AN DEN LANDUNGSBRÜCKEN

**Last 3 cars to Poppenbüttel** Katrin Ströbel

**Zeichnungen und Plakate**

S-/U-Bahnhof Landungsbrücken, Ausgang Landungsbrücken

**Wie fühlt sich Zuhause an?** Thomas Wiczak und Schüler/innen der Gymnasien Allee in Altona und Kirchdorf Wilhelmsburg  
**Plakataktion**

St. Pauli Elbtunnel, Bei den Sankt-Pauli-Landungsbrücken 7, 20359 HH

**Identity Check** Ólafur Gíslason und Schüler/innen der Schule G 6 / FOS

**Kleider-Collagen**

Jugendherberge „Auf dem Stintfang“, Fahnenmasten, Haupteingang und Terrasse, Alfred-Wegener-Weg 5, 20459 HH

**Quer über die Elbe** KurzFilmSchule Hamburg und Schüler/innen der Gesamtschule Kirchdorf sowie der Max-Brauer-Schule Altona

**Kurzfilme**

S-Bahnhof Landungsbrücken, Ausgang Hafentor/Eichholz

LANDUNGSBRÜCKEN

LANDUNGSBRÜCKEN

# S-BAHNHOF VEDDEL

Auf dem Bahnsteig der Veddel, umtost von Güter- und Fernverkehr, erkennt man die Weite des Hafens. Man blinzelt gen Westen in die untergehende Sonne und schaut über Brücken, gleißendes Hafenwasser, Hafengebäude und Kräne. In einer der Lücken taucht klein die Silhouette des Michels auf. Der S-Bahnhof hat zwei Ausgänge. Der eine führt zur Buslinie 13, die den Norden der Insel Wilhelmsburg mit dem Süden verbindet. Hier findet man auch das Auswanderermuseum BallinStadt. Der andere Ausgang führt auf die Veddel, hinein in eines der für Hamburg typischen, nach großem Plan errichteten Rotklinkerviertel, die in den 1920er Jahren unter Oberbaudirektor Fritz Schuhmacher entstanden. Die Veddel ist heute ein globales Dorf mit sehr hohem Migrantenanteil, in dem alle respektvoll und freundlich miteinander umgehen. Im Muggenburger Zollhafen findet man auch das schwimmende Informationszentrum der IBA, das IBA-Dock. Für die Projekte von „Aussicht auf Veränderungen“ wurden die Kirche, ein Schulungsraum und eine Wohnung geöffnet, um Austausch, Reflexion und Gespräche mit Gästen zu ermöglichen.

## PROJEKTE AUF DER VEDDEL

### Rialto Pavillon Andrea Knobloch Fensterfries

Buswartehäuschen, S-Bahnhof Veddel, Ausgang Harburger Chaussee, Ausstiegshaltestelle der Bus-Linie 13

### Karat Spill Geelke Gaycken und Sonja Vordermaier Schwimmende Skulptur

Muggenburger Zollhafen, Autobahnbrücke, 21107 HH

### Dekor für einen Integrationskurs Christine Lemke Bildinstallation

BI Bürgerinitiative ausländische Arbeitnehmer e.V., Stadtteilbüro Veddel, Siedelich 34, 20539 HH

### Wunschhäuser Katharina Lüdicke und Schüler/innen der Sprachheilschule Wilhelmsburg und der Louise Schröder Schule Altona sowie Kinder von der Veddel Architekturinstallation

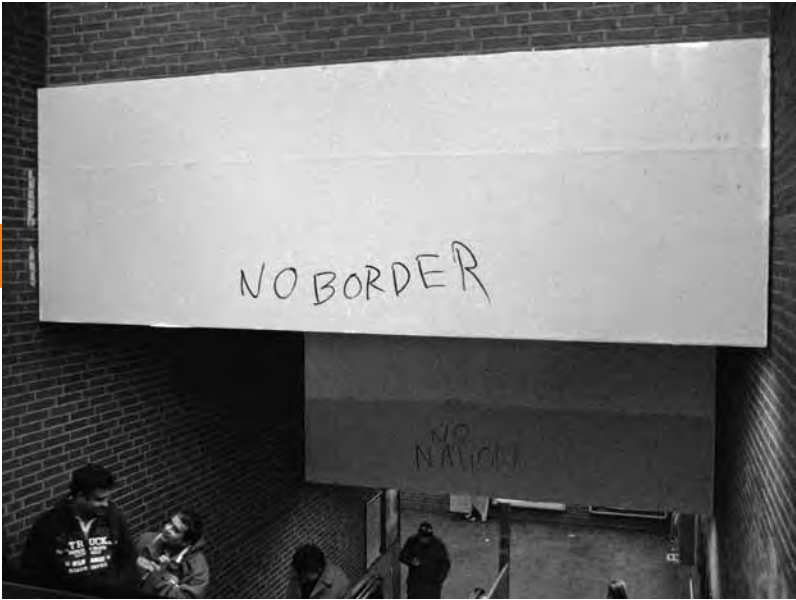
Immanuelkirche, Wilhelmsburger Straße 73, 20539 HH

### Fliehkraft Moira Zoitl Video und Installation

Wilhelmsburger Str. 90, Souterrain, 20539 HH



**Last 3 cars to Poppenbüttel** Katrin Ströbel  
**Zeichnungen und Plakate**  
S-Bahnhof Veddel, S-Bahnsteig, Großwerbefläche



VEDEL



# S-BAHNHOF WILHELMSBURG

Wer in Wilhelmsburg mit der S-Bahn ankommt, wird von einem Schilderwald empfangen, dessen Pfeile in alle Himmelsrichtungen weisen und Attraktionen versprechen: ein Museum, eine Windmühle, eine Kirche. Auf der Brücke zum Berta-Kröger-Platz steht man dann aber plötzlich in einem unerwarteten Leerraum, einem unbestimmten Dazwischen. Links erstreckt sich eine Betonwand des Marktkauf-Parkhauses, rechts der Wilhelmsburger Busbahnhof, und geradeaus begrenzen Hochhäuser den Blick, davor flache Ladenzeilen. Erst wenn man sich in die unscheinbaren Passagen hineinbegibt, spürt man das Leben des Wilhelmsburger Zentrums. Die Hochhäuser im Sanierungsgebiet Berta-Kröger-Platz sollen noch 2010 saniert werden. Und im Rahmen der IBA Hamburg sind sowohl östlich als auch westlich der S-Bahnlinie die ersten Spatenstiche für die „Neue Mitte Wilhelmsburg“ erfolgt. Die Kunstprojekte von „Aussicht auf Veränderungen“ thematisieren die neuen wie die alten Planungen, ihre Effekte vor Ort und in der ganzen Stadt.

## PROJEKTE IN WILHELMSBURG

**Identity Check** Ólafur Gíslason und Schüler/innen der Schule G 6 / FOS  
**Kleider-Collagen**

Fahnenmasten, S-Bahnhof Wilhelmsburg, Ausgang Neuenfelder Straße, Fußgängerbrücke, 21109 HH

**Sammelsurium** Esra Ersen in Kooperation mit dem Museum Elbinsel e.V., Bewohner/innen der Elbinseln und dem Sozialkaufhaus Sammelsurium  
**Raumbild**

Sozialkaufhaus Sammelsurium, Krieterstraße 18 (Eingang Berta-Kröger-Platz), 21109 HH

**Probewohnen in Wilhelmsburg** Christian Hasucha  
**Rauminstallation / Öffentliche Intervention**

Marktkauf-Parkhaus, oberes Parkdeck, Wilhelm-Strauß-Weg 4, 21109 HH

**Last 3 cars to Poppenbüttel** Katrin Ströbel  
**Zeichnungen und Plakate**

Großwerbeflächen am Wilhelm-Strauß-Weg, 21109 HH

# WILHELMSBURG





# S-BAHNHOF HARBURG

In Harburg schließt sich an den S-Bahnhof, der zugleich Fernbahnhof ist, ebenfalls ein Sanierungsgebiet an: das Phönix-Viertel hinter dem Phönix-Center, das mit seinen Geschäften und Passagen der Harburger Innenstadt Konkurrenz macht. Vom Dach des Parkhauses hat man einen guten Rundblick auf das gründerzeitliche Wohnviertel im Süden ebenso wie auf die Bahnhofsumgebung, die durch Passagen, Brücken und Unterführungen unübersichtlich und kalt gestaltet ist. Harburg ist der Start- und Endpunkt des „Sprungs über die Elbe“, den sich Hamburg vorgenommen hat, damit beide Elbseiten stärker zusammenwachsen. „Aussicht auf Veränderungen“ transportiert Stimmen aus Altona und Beobachtungen von der ganzen Strecke in den Stadtteil.

## PROJEKTE IN HARBURG

Hochparterre Altona Nevin Aladag

**Videoprojektion**

Ehemalige Aufsichtskabine, Busbahnhof Harburg, Hannoversche Straße 85, 21079 HH

Last 3 cars to Poppenbüttel Katrin Ströbel

**Zeichnungen und Plakate**

Kunstverein Harburger Bahnhof e.V., DB-Bahnhof zwischen Gleis 3 und 4, Hannoversche Straße 85, 21079 HH

# HARBURG

KÜNS

STLER

# NEVIN ALADAG

## Hochparterre Altona

### Performance

Vor dem Fenster Ledercouch und Wohnzimmerlampe. Das, was eigentlich dahinter liegt, drinnen, ist nach draußen geschafft worden, ist gleichzeitig öffentlich gemachter Privatraum und der Ort, von dem aus man zuschaut. Man nimmt also Platz, das Fenster geht auf – und dann spricht eine junge Frau aus dem Wohnzimmer heraus auf die Straße. Sie erzählt vom Alltag und seinen Problemen, von Nachbarn, Freunden und Idioten, von Ausländern und Deutschen, sie poltert und ätzt, sie gibt sich verständnisvoll, nachdenklich, schüchtern und vorlaut. Die Straße erzählt von sich. In vielen Farben und Akzenten, in besserem und schlechterem Deutsch, mit Jungmädchen- und Altherrenstimmen. Aber immer aus dem Mund der Schauspielerin Joanna Praml, die da im Fenster lehnt.

Nevin Aladag hat mit Anwohnerinnen und Anwohnern der Großen Bergstraße über die Große Bergstraße gesprochen und aus den Begegnungen ein Hör-Portrait der Straße collagiert. In der performativen Arbeit „Hochparterre Altona“ bekommt der vielstimmige Zusammenschnitt ein einziges Gesicht: das einer Schauspielerin, die zum Playback den Mund bewegt und die unsichtbaren Sprechenden in punktgenauer darstellerischer Pantomime skizziert.

Nevin Aladags Arbeit ist ein gleichzeitig direktes wie künstlerisch verformtes Abbild der Realität, eine Milieustudie, die ihren ‚Objekten‘ – den Anwohnerinnen und Anwohnern – ihre eigenen Stimmen lässt, sie dabei aber nicht plump ausstellt. Da Aladag den visuellen Abgleich zwischen Aussage und Aussagenden verweigert, sperrt sie sich gegen die vollumfängliche dokumentarische Echtheit,

die – wird sie in den Kunstkontext transponiert – so oft nur das lustvoll-amüsierte Bestaunen exotischer Lebenswelten befördert. Wenn bei Aladag jedes auf der Straße gesammelte Statement dasselbe Interface hat, das Gesicht einer Performerin nämlich, laufen die Sprechenden nicht Gefahr, als prototypische Insassen eines Soziotops wahrgenommen zu werden. Sie liefern vielmehr als souveräne Subjekte in einer sich immer als solche transparent machenden Inszenierung eine dichte Beschreibung ihres Umfelds. Heraus kommt eine konkrete Poesie der Großstadt, in der Betrachter, Schauspielerin und O-Ton-Geber nicht vorgeführt, sondern zu Akteurinnen und Akteuren eines fairen Spiels mit Authentizität und Neugierde werden.

An vier aufeinander folgenden Sonntagen ist Nevin Aladags Performance mit der Schauspielerin Joanna Praml im halbstündlichen Rhythmus auf der Großen Bergstraße live zu erleben. Zusätzlich läuft eine Videofassung der Performance in der Aufsichtskabine des Harburger Busbahnhofs.

Kirsten Riesselmann

**Nevin Aladag**, geboren 1972 in Van, Türkei, lebt und arbeitet in Berlin. In den letzten Monaten hat sie u. a. in Paris hundert Tänzerinnen und Tänzer in der Académie des Beaux-Arts eine Stunde lang ohne Musik durch die Ausstellungsräume tanzen lassen ...





# DOROTHEA CARL

## Passagen – Eine Ortsbeschreibung

### im Durchgangsverkehr

Filmprojektion

Warten ist lästig bis ärgerlich. Aber es hat einen besonderen Reiz, wenn man andere dabei beobachtet. Dorothea Carl hat in ihrem Film „Passagen – Eine Ortsbeschreibung im Durchgangsverkehr“ das Warten, Ankommen und Gehen auf dem S-Bahnsteig Hamburg Veddel verfolgt: Wer schon einmal mit der S 3 nach Süden gefahren ist weiß, dass diese Station im gefühlten Nirgendwo liegt: auf einer Brücke über einem Verkehrsknotenpunkt zwischen Freihafen und Autobahn, inmitten an- und abfahrender Busse und vorbeirauschender LKWs. Hier bleibt niemand länger als er muss.

Über den Lauf eines Jahres nahm Dorothea Carl Menschen an dieser S-Bahn-Station auf, sommers wie winters, morgens, mittags, abends, nachts. Der Film verdichtet dieses Jahr der Beobachtung auf einen einzigen Tag, die Jahreswechsel scheinen auf der S-Bahnstation Veddel in nur 24 Stunden zu vergehen. Die Schnitte des Films werden ermöglicht durch die vorbeifahrenden Busse, Bahnen und LKWs – der anonyme Gestus des Pendelns im täglichen Leben. Das Ergebnis ist ein meditativer, sogartiger Rhythmus aus Warten, Stillstand und schneller Bewegung.

Mit ihrer filmischen Langzeitbeobachtung hat Dorothea Carl die spröde Schönheit dieses abseitigen Stadtraums und der Bewegungen seiner Benutzer eingefangen. Sie hat aus dem Ort des vorübergehenden Aufenthalts und der flüchtigen Begegnung einen belebten Laufsteg des Alltags werden lassen. Im Film flanieren die Passanten aller

Nationen und Glaubensrichtungen, die auf den Elbinseln und vor allem auf der Veddel leben. Alle Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder, die schlendern oder rennen, um ihre Züge Richtung Hamburg Zentrum oder Richtung Harburg zu erreichen, werden zu Protagonisten des Films. Mit jedem neu auftretenden Menschen kommt eine neue Geschichte in die kommentarlosen Filmbeobachtungen, die, wenn auch nicht erzählt, sich doch in kleinen Gesten und Bewegungen andeutet und aus der gefilmten Distanz lesbar wird.

Der Filmessay über die Veddel wird im September nach Altona in die Neue Große Bergstraße gebracht und lädt hier zum Staunen ein über die gelebte Globalität der Stadt.

# PASSAGEN – EINE O

**Dorothea Carl**, geboren 1962 in Münster/Westfalen, lebt und arbeitet als freie Künstlerin und Filmemacherin in Hamburg. Sie arbeitet mit bildlich verdichtetem dokumentarischen Bildmaterial und / oder mit Interviews für ihre Videoinstallationen, Kurz- und Dokumentarfilme.

„Passagen – Eine Ortsbeschreibung im Durchgangsverkehr“, 2010, Video, Filmstills



# RT REI B

DOROTHEA CARL

**S-Bahnhof Altona [Position 2]**  
Ehemaliges Restaurant, 1. Etage,  
Neue Große Bergstraße 18

# ESRA ERSEN

## Sammelsurium

### Raumbild

in Kooperation mit dem Museum Elbinsel Wilhelmsburg e.V., Bewohner/innen der Elbinseln und dem Sozialkaufhaus Sammelsurium, einem Projekt der AIW Arbeitsloseninitiative Wilhelmsburg gGmbH

Das Museum Elbinsel Wilhelmsburg (gegründet 1907) ist ein Heimatkundemuseum, das ehrenamtlich betrieben wird. Im ehemaligen Kirchdorfer Amtshaus, auf dem Gelände eines niedergegangenen Schlosses, sind seit über 60 Jahren historische Fundstücke aus Wilhelmsburg und dem ländlichen Kirchdorf zusammengetragen und liebevoll arrangiert worden.

Die hier gesammelten Einrichtungen, Kleider und Dinge aus der deutschen Vergangenheit nimmt Esra Ersen zum Ausgangspunkt einer Arbeit über die Bedeutung und Kompliziertheit der Begriffe Heimat und Tradition. Die Künstlerin entleiht einige der historischen Alltagsgegenstände und bringt sie für einen Monat in ein erweitertes Bild- und Raumgefüge. Sie werden neben Alltagsdinge gestellt, die sie von Bewohner/innen der Elbinseln, Einwanderern und ihren Nachkommen in Deutschland gesammelt hat.

Esra Ersen formt aus den alten und neuen Dingen des alltäglichen Gebrauchs, die verschiedenen Zeiten, verschiedenen Heimatvorstellungen und verschiedenen Kulturen entstammen, ein begehbares, collagiertes Bild im Raum. Die Künstlerin denkt dieses dreidimensionale Bild als eine „organische Mischung“, eine unentwirrbare Verschmelzung der vielen verschiedenen

Teilstücke, die nicht länger separiert werden sollen, sondern in engster Verknüpfung miteinander zu sehen und zu verstehen sind. So entsteht ein aktuelles, vielfach verfugtes und widersprüchliches „Heimatbild“. Es betrifft alle – so wie die veränderte, veränderliche und komplexe Welt, die besonders in der Stadt erfahrbar wird, alle gleichermaßen angeht, die „Einheimischen“ und die „Zugewanderten“.

Dieses transkulturelle Gesamtbild schiebt sich über behauptete Heimatbilder und die schlichte Vorstellung, dass Heimat dort ist, wo man geboren wurde. Es wird einerseits spontan alle ansprechen, die etwas von sich oder ihrer Geschichte in ihm wiederfinden, andererseits aber bleibt es in seiner Gesamtform für alle gleich unbekannt, mal exotisch, mal verlockend, oft auch irritierend unaufregend. Es steht allen eindimensionalen Berufungen auf Tradition und der Trauer über Verluste entgegen. In ihm zeigen sich die Schönheit, die Brüchigkeit, die Vergänglichkeit wie die Vereinbarkeiten der Heimatvorstellungen, die gegenwärtig auf den Elbinseln kursieren. Die Spannung aus Vertraut-Unvertrautem, aus Harmonien und Konflikten macht die Besichtigung des Raumbildes zu einer Erfahrung mit unbekanntem Ausgang.

**Esra Ersen** wurde 1970 in Ankara, Türkei, geboren. Sie lebt und arbeitet als freie Künstlerin in Berlin. Im Mittelpunkt ihres künstlerischen Interesses stehen Fragen nach Identitätsbildung, Migration und Integration, Selbst- versus Fremdwahrnehmung sowie urbane Prozesse.

> Blick in Ausstellungsvitrine, Museum Elbinsel Wilhelmsburg e.V.  
< Melkerfahrrad, Museum Elbinsel Wilhelmsburg e.V.



### S-Bahnhof Wilhelmsburg [Position 2]

Sozialkaufhaus Sammelsurium,  
Krieterstraße 18 (Eingang Berta-  
Kröger-Platz)

# GEELKE GAYCKEN / SONJA VORDERMAIER

## Karat Spill

Schwimmende Skulptur

Ein ca. 15 qm großes Feld aus unterschiedlich großen, spiegelnden Discokugeln treibt auf dem Wasser des Müggenburger Zollhafens. Tidenhub und Strömung bringen das glitzernde Gebilde dazu, sich auf unberechenbare Art zu bewegen und Tausende von kleinen Lichtreflexen ins Umfeld zu projizieren.

Die Heimat der Discokugel ist die Disco, der dunkle Innenraum, den ein heller Spot und die Glitzerkugel für das nächtliche Party-Volk zum Funkeln bringen. Ihre Lichtreflexe bilden einen künstlichen, in sich bewegten Mikrokosmos, der über Wände, Mobiliar und tanzende Menschen hinweg fliegt. Sein Glamour ist flüchtige Reflexion und Illusion, die großzügig und gleichmäßig über alle und alles verteilt wird.

Im Müggenburger Zollhafen verstreut sich der glamouröse Mikrokosmos aus Licht über ein nüchternes Hafenbecken. Die unzähligen Spiegelflächen vieler Kugeln fangen nicht nur Licht und reflektieren es in den Außenraum, sondern in vielen von ihnen erscheinen auch klein gebrochene Versatzstücke der Umgebung: Wasser, Autobahnbrücke, Industriearchitektur, Uferbewuchs, passierende Boote und Schiffe. Durch die unendlichen Spiegelungen und Lichtreflexe auf seiner Oberfläche bricht und verschmilzt das glitzernde Feld zu gleichen Teilen mit seiner Umgebung aus Wasser, Himmel und Hafen.

Die Gegensätze könnten nicht größer sein: Die Discokugeln, Synonym für Glamour, Popkultur und nächtlichen Übermut, treiben in einem Hafenbecken vor der Brücke der Autobahn 1. „Karat Spill“

wurde für „Aussicht auf Veränderungen“ als eine besondere Art der Beleuchtung und Belichtung eines Stadtraums entworfen, der bis vor kurzem unbeachtet blieb. Hier im Müggenburger Zollhafen, unweit des schwimmenden IBA-Docks, deutet die schwimmende Skulptur die Ambivalenz des Austauschs und des Zusammenwachsens beider Elbseiten Hamburgs an. Das Anliegen ist ähnlich wie die Manipulation der Landschaft durch das Glitzerfeld: unklar und widersprüchlich. Das Licht der Kugeln, der vervielfachte Glanz, bleibt fremd an diesem Ort, an dieser Schnittstelle der Diskussion über Verschönerung und Zerstörung und Verdrängung. Das Glitzerfeld wird anstößig, eine Art Öllache, die allerdings vielfach anregende bis hypnotisierende Nebenwirkungen hat – schaut man dem schönen Spiel der Reflexionen nur lange genug zu.

Geelke Gaycken, Sonja Vordermaier

**Geelke Gaycken** und **Sonja Vordermaier** leben und arbeiten in Hamburg und haben bereits in mehreren Projekten gemeinsam gearbeitet. Geelke Gaycken ist freie Künstlerin und Bühnenbildnerin und Sonja Vordermaier, geboren 1973 in München, ist freie Künstlerin.

> „Karat Spill“, 2010, Animation  
< „Karat Spill“, 2010, Probeinstallation



GEELEKE GAYCKEN / SONJA VORDERMAIER

**S-Bahn Veddel [Position 2]**

Müggendorfer Zollhafen, Autobahn-  
brücke

# ÓLAFUR GÍSLASON / SCHÜLER/INNEN DER SCHULE G6 / FOS, ST. PAULI

## Identity Check

Stoffcollagen / Fahnen

Die Schule abzuschließen, eine Ausbildung zu beginnen, sich in ungewohnten Berufsumgebungen und neuen Verhältnissen einzufinden – das sind die Aufgaben, denen sich junge Menschen zwischen 16 und 22 Jahren stellen müssen. Bei der Suche nach neuen Rollen geht es darum, ein „eigenes“ Leben zu entwerfen. Selbstbild und Außenwirkung verändern sich. Diese Verwandlungen werden nicht zuletzt sichtbar an der Selbstdarstellung durch Kleidung, Gesten und Körperhaltungen.

Ólafur Gíslasons Projekt „Identity Check“ setzt an diesem Punkt des Umbruchs und des Aufbrechens an. Jugendliche Schüler wählen aus ihrem Kleiderfundus alte und neue Lieblingsstücke aus, legen den Stoff ab, der ihnen lange Zeit „zweite Haut“ war, und erfinden gemeinsam eine neue, collagierte „Identität“. Sie trennen die abgelegten Hosen, Röcke, T-Shirts und Pullover entlang der Nähte in ihre einzelnen Bestandteile und vernähen sie zu Stoffbahnen, aus denen wiederum großflächige Fahnen entstehen.

Das Zerlegen der Kleidung und das neue Zusammenfügen sind eine handwerkliche Analyse eigener und fremder Selbstbilder. Kann man Identitäten abstreifen und anlegen, wie man einen zu eng gewordenen Mantel gegen einen weiteren tauscht? In welche Kleiderordnungen fügt man sich ein, gegen welche sträubt man sich? Das abgelegte Kleidungsstück steht für den Abschied von vergangenen Lebensphasen.

Geschützt in Vitrinen am Bahnhof Altona oder auch weithin sichtbar an

den Masten der Jugendherberge „Auf dem Stintfang“, direkt an den Landungsbrücken, werden die Kleiderfahnen gezeigt. Sie verweisen auf bevorstehende und sich bereits vollziehende Veränderungen, auf die damit verbundenen Verluste und auf den hinzugewonnenen Raum für neue Kleider, neue Entwürfe und Perspektiven.

Anika Stracke

# IDENTITY CHECK

Ólafur Gíslason, geboren 1962 in Reykjavík, Island, lebt und arbeitet in Hamburg und Reykjavík. Fremdsein und Entwurzelung, jugendliche Beziehungen, gesellschaftlicher Strukturwandel und die Mechanismen des Kunstbetriebs sind wiederkehrende Themen seiner Arbeiten.





**In Kooperation mit den Lehrer/innen:**  
Stefanie Eidt-Kuhl, Nicolette Gahleitner, Conny Heyen, Christina Kaltenschnee, Katrin Vollmers, Mark Wendt

**Beteiligte Schüler/innen der G6:**  
Klasse BVJ 1: Rafailia Arvaniti, Saskia Christensen, Janet Janowski, Sema Keles, Levina Klara, Lisa-Marie Meyer, Tamara Radosavjevic, Jasemin Tasir, Sarah Terpe, Janine Werner; Klasse FOS: Vincent Albry, Irem Anak, Manuel Bauer, Julia Blazek, Fafani Bouden, Qyunth Chi Bui, Sidney Dias, Melina Drexler, Isabel Miriam Engel, Sadaf Faqiri, Janina Feigenspan, Ava Hermann, Martina Hermann, Nele Jobmann, Simeon Kschamer, Timo Leitner, Jana Lemke, Christin Menck, Thomas Müller, Alina Ohlmeier, Tobias Padberg, Lara-Michelle Pietzner, Yalda Qazi, Kübra Sahin, Franzi Schafschetzky, Jennifer Nadine Schölzel, Hasret Tabak, Erkan Yücelmis

**S-Bahnhof Altona [Position 6]**

Vitrine

**S-Bahn Landungsbrücken [Position 6]**

Fahnenmasten vor der Jugendherberge „Auf dem Stintfang“

**S-Bahn Wilhelmsburg [Position 1]**

Fahnenmasten vor dem Marktkauf-Parkhaus

# CHRISTIAN HASUCHA

## Probewohnen in Wilhelmsburg

Rauminstallation / Öffentliche

Intervention

In Wilhelmsburg kann man für einen Monat über den Dingen schweben und die Stadt aus privilegierter Höhe betrachten. Allerdings ist das Vergnügen geteilt. Denn Christian Hasuchas luftige Loggia für das „Probewohnen in Wilhelmsburg“ steht auf einem Baugerüst, das seinerseits auf dem obersten Deck des Marktkauf-Parkhauses am S-Bahnhof Wilhelmsburg steht. Die Loggia ist nur zu zwei Seiten durch Wände geschützt und steht an den anderen zwei Seiten weit offen, so dass jeder, der sich hier einfindet, um den weiten Blick auf S-Bahnen, Züge, Busse, Einkaufszentrum, Hochhäuser und Baustellen zu genießen, von den anderen beim Probewohnen beobachtet werden kann.

Hasucha macht aus dem Ausblick auf das IBA-Planungsgebiet „Neue Mitte Wilhelmsburg“ und das Sanierungsgebiet um den Berta-Kröger-Platz eine luxuriöse und exklusive Angelegenheit. Zugleich stellt er das Ausblicken selbst zur Schau. Seine Probewohnung ist kein Rückzugsraum, sondern eine ungewöhnliche Bühne. Jeder, der sich auf das Wohnexperiment einlässt, kann sie nicht nur nach eigenen Vorstellungen gestalten, sondern auch nach eigenem Interesse als Mitteilungsraum für persönliche, politische oder kulturelle Botschaften nutzen.

„Probewohnen in Wilhelmsburg“ ist ein schnittiger Werbeslogan, eine Parodie auf modisches Stadtmarketing. Dennoch ist die Installation auch ein Angriff auf die von Gentrifizierungsgegnern beschworene Homogenität und Geschlossenheit städtischer Nachbarschaften. Bei Christian Hasucha sind Anwohner/

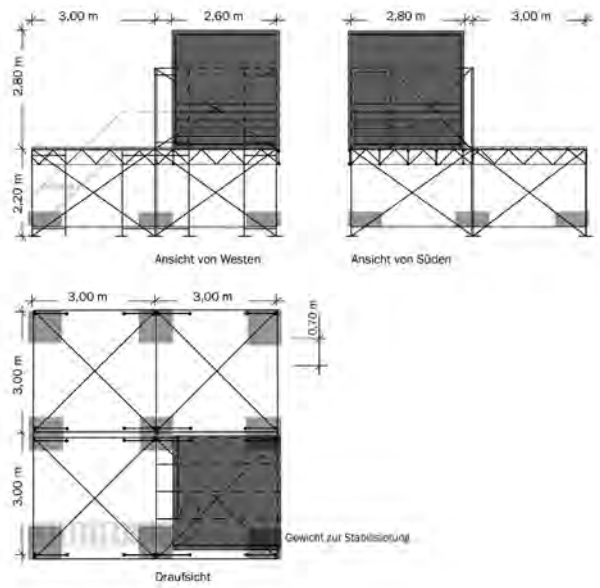
innen wie Probewohner/innen gleichermaßen Eindringlinge in die private Sphäre des jeweils anderen. Man kann die Arbeit darüber hinaus als kritischen Kommentar auf das Zeitalter der Reality Soaps werten, in dem sich so viele Menschen als Schauspielere vorgegebener Rollen in der Öffentlichkeit präsentieren.

Die Loggia mit den Maßen 2,80m x 2,80m x 2,60m wiegt rund 2000 Kilo und wird von einem massiven Baugerüst in 2,20m Höhe getragen. Ab Juli 2010 konnten Interessenten die Loggia reservieren, Anfang August war sie bereits ausgebucht. Eine Basisausstattung aus Tisch, Stühlen und Grill steht zur Verfügung, die Farbe der Wand wird je nach Wunsch neu aufgetragen. Darüber hinaus hat jeder Gast die Möglichkeit, kleinere Möbelstücke und Einrichtungsgegenstände nach Wilhelmsburg mitzubringen, um den Tag dort nach seinem Geschmack zu gestalten. Hasucha, der die Projektreihe „Probewohnen“ im Grenzort Slubice in Polen begann, stellt sich das so vor: Einige Gäste nutzen den Ort, um ihre Arbeit mit dem Notebook fortzusetzen, andere zum Schauen und Nachdenken oder Dichten, wieder andere zum Reden und Feiern mit Freunden.

**Christian Hasucha**, geboren 1955 in Berlin, lebt und arbeitet als freier Künstler in Berlin und schafft Interventionen an Orten, an die er eingeladen wird.



# MSBIBO



**S-Bahn Wilhelmsburg [Position 3]**  
Marktkauf-Parkhaus, oberes Parkdeck

# ANDREA KNOBLOCH

## Rialto Pavillon

### Fensterfries

Es wartet vergebens, das gläserne Buswartehäuschen an der Ausstiegshaltestelle der Wilhelmsburger Buslinie 13. Die aussteigenden Passagiere strömen achtlos an ihm vorbei zur S-Bahn. Geplant war das sicherlich einmal anders, doch heute warten die Menschen einfach zwanzig Meter weiter links auf den Bus – und das Häuschen bleibt leer. Andrea Knobloch verwandelt es mit transparenten farbigen und spiegelnden Dreiecksflächen in ein begehbares Kaleidoskop, das die eiligen Aussteiger zum Innehalten und Verweilen einladen möchte.

Denn das Überbleibsel der alten Verkehrsplanung ist besonders: Der solide gebaute, voll verglaste, aus zwei sechseckigen Grundflächen gefügte Pavillon mit Kupferdach wirkt heute fast wie ein modernes Kunstwerk im öffentlichen Raum – formschön und funktionslos. Für Andrea Knobloch wurde er zu einem Sinnbild für künstlerische Ansprüche, vergebliche Planungen, aber auch für Geschichte und Gegenwart der Elbinseln. Denn in dem kleinen, modernen Pavillon kreuzen sich abendländische und orientalische Baugeschichte. Folgt man den bauhistorischen wie kulturellen Hintergründen, entdeckt man seine Verwandtschaft mit orientalischen Kiosken und romantischen Gartenpavillons. Diese Baugeschichte korrespondiert mit dem Ort, an dem der Pavillon steht: Der S-Bahnhof Veddel ist wie kaum ein anderer Ort in Hamburg eine kosmopolitische Durchgangsstation, ein städtischer Umsteigeplatz für Menschen aus Europa, dem vorderen Orient und vielen anderen Teilen der Welt.

Andrea Knobloch vertieft den Austausch zwischen Orient und Okzident

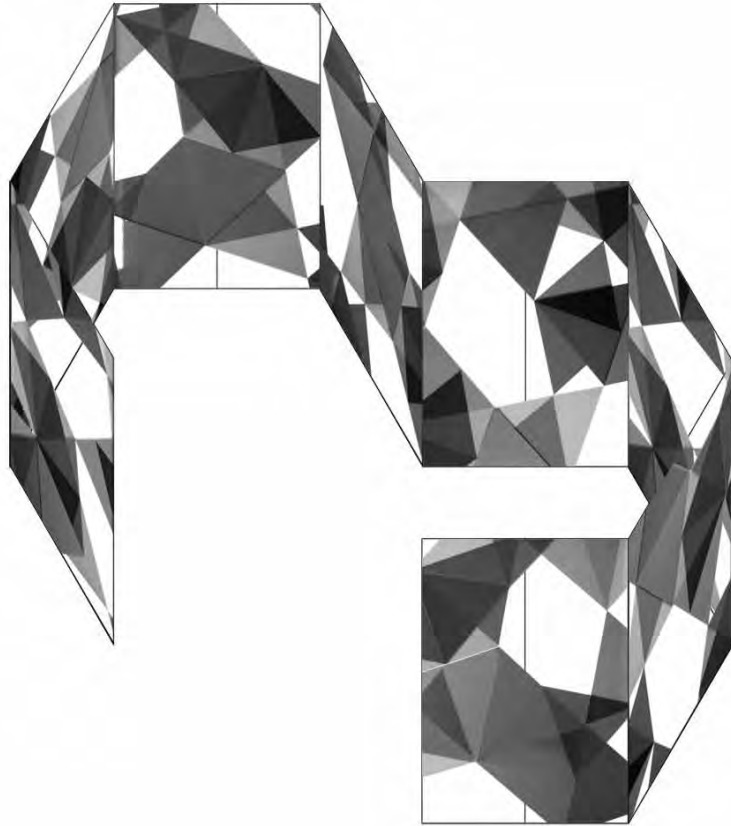
noch, indem sie den Pavillon mit farbigen Ornamenten überklebt, die sowohl die Drehbewegung eines Kaleidoskops nachempfinden als auch die formale Grundidee islamischer Muster aufgreifen, die sich – anders als europäische Rapporte – in verschlungenen Liniennetzen entfalten. So lässt sie einen Lichtdurchfluteten Farbraum entstehen, der zugleich in alle Richtungen durchsichtig scheint, denn selbst seine mit spiegelnder Folie beklebten Flächen zeigen Bilder von Wilhelmsburger Fenstern, geben Ausblicke auf das, was in der näheren und weiteren Umgebung zu sehen ist.

Der Titel „Rialto Pavillon“ fasst das komplexe künstlerische Programm zusammen: Rialto ist nicht nur der Name der berühmtesten venezianischen Brücke, auf der Händler aus Orient und Okzident Verkaufskioske betreiben, sondern Rialto heißt auch das einzige Wilhelmsburger Kino, ein Lichtspielhaus, das schon seit vielen Jahren geschlossen ist. Für einen Monat wird nun der vergessene Pavillon am Ende der Buslinie 13 stellvertretend zu einem unerwarteten Illusionsraum, in dem sich die vergangenen und gegenwärtigen kulturellen Traditionen der Elbinseln brechen und spiegeln.

**Andrea Knobloch** wurde 1961 in Hamburg geboren, lebt und arbeitet als freie Künstlerin in Düsseldorf. Sie ist Mitinitiatorin der „Akademie einer anderen Stadt“ und Co-Kuratorin von „Aussicht auf Veränderungen“.

N

„Rialto Pavillon“, 2010, Entwurf



ANDREA KNOBLOCH

**S-Bahnhof Veddel [Position 1]**

Buswartehäuschen, Ausgang Harburger Chaussee, Ausstiegshaltestelle der Bus-Linie 13

# THOMAS KÖNER / SCHÜLER/INNEN DER STADTTEILSCHULE WILHELMSBURG

## Flutmarken Wilhelmsburg

Video-Sound-Installation

Bebaute Flächen, Beton, Menschenmassen, Wohntürme, Häuser und belebte Straßen: Mit Stadt verbinden die meisten Menschen die Zentren, die fast immer voll gestellt und überfüllt sind. Im Gegensatz dazu sucht Thomas Köner die Leere, die entleerten und freien Räume mitten in den Städten oder an ihren Rändern. Er folgt den Zeichen und Spuren der Anwesenheit und des Verschwindens in Peripherien. Für ihn sind gerade die Peripherien keine unbedeutenden Randgebiete, sondern bedeutende Lebensräume und Eigenwelten.

Deshalb konzentriert sich auch die audiovisuelle Arbeit „Flutmarken Wilhelmsburg“ auf die übersehenen, unbekannteren, scheinbar beliebigen Orte, an denen die Gezeiten der Erinnerung für einzelne junge Menschen Markierungen erzeugt haben: persönliche Markierungen, die unvergesslich und unübersehbar sind für den, der sich erinnert, Markierungen, die einen auf den ersten Blick beliebigen Ort zu einem besonderen, eigenen machen – zu einem wichtigen Punkt auf der Landkarte des eigenen Lebens.

Schüler/innen der Stadtteilschule Wilhelmsburg haben Thomas Köner Orte gezeigt, die für sie wichtig sind, nicht weil sie besonders schön oder hässlich oder sonst wie auffallend wären, sondern weil die Jugendlichen mit dem Ort eine besondere Erinnerung verbinden, weil hier etwas Besonderes geschah, etwas, von dem vielleicht niemand sonst etwas weiß und das vielleicht auch niemand je

erfahren wird: eine Begegnung, ein Lachen, ein Kuss, eine erste Zigarette. Sie sind mit Audiorecordern losgegangen, begleitet von ihrem Musiklehrer Peter Voigt, und nahmen die Sounds ihrer Lieblingsorte oder geheimen Treffs auf. Sie haben ihre Klangspuren festgehalten, die zwischen den vorbeihuschenden Erinnerungsschatten auftauchen können.

Im Anschluss notierten sie die Orte auf einer Landkarte, wiesen die Soundaufzeichnungen den Straßennamen zu und erschufen so den Grundbauplan für die audiovisuelle Installation „Flutmarken Wilhelmsburg“. Unter Verwendung der erstellten Landkarte und der Aufnahmen hat Thomas Köner die von den Jugendlichen aufgezeichneten Orte aufgesucht, ist ihren Spuren nachgegangen und hat sie mit der Kamera und dem Fotoapparat besichtigt. Das Resultat – die audiovisuelle Installation „Flutmarken Wilhelmsburg“ – wird auf dem DB-Parkhaus am Bahnhof Altona ausgestellt.

**Thomas Köner**, geboren 1965 in Bochum, lebt und arbeitet als Videokünstler, Komponist und Live-Performer in Nizza.

# MSRIIDG

„Flutmarken Wilhelmsburg“, 2010, Filmstill



In Kooperation mit dem Lehrer  
Peter Voigt und der Klasse 9e der  
Stadtteilschule Wilhelmsburg

THOMAS KÖNER

**S-Bahnhof Altona [Position 5]**  
Parkhaus Bahnhof Altona, Deck 15,  
Fahrstuhlraum, Scheel-Plessen-  
Straße

# KURZFILMSCHULE HAM- BURG / SCHÜLER/INNEN DER GESAMTSCHULE KIRCHDORF UND DER MAX-BRAUER-SCHULE IN ALTONA

## Quer über die Elbe

Kurzfilme

Wie sieht der eigene Wohnort für die von der anderen Seite der Elbe aus? Wie gut oder schlecht ist es auf der anderen Seite? Gemeinsam mit den Filmvermittlerinnen der KurzFilmSchule Hamburg starteten die Schüler/innen beider Elbseiten filmische Auseinandersetzungen mit ihren Wohngegenden und haben dazu unterschiedliche filmische Mittel verwendet. Die Schüler/innen interviewten Anwohner aller Altersgruppen und Kulturkreise, sammelten visuelle Eindrücke, die unterschiedliche Blicke auf den eigenen und den jeweils anderen Stadtteil aufzeigen. Sie drehten aber auch Reportagen oder wählten experimentelle Filmformen.

Die Filmepisoden der beiden Elbseiten werden an der S-Bahnstation Landungsbrücken – gewissermaßen auf halber Strecke zwischen den Wohnorten der Schüler/innen aus Altona und Kirchdorf – im S-Bahnhof Eingang/Ausgang Hafentor/Eichholz präsentiert. Sie ergeben ein fragmentarisches, vielschichtiges und sehr abenteuerliches Bild beider Stadtteile. Denn die Jugendlichen haben unbefangen und respektlos Kurzfilme realisiert, in denen alle Vorurteile und Klischees über die beiden Elbseiten durchgespielt werden. Die neun Kurzfilme machen vor allem eins: großen Spaß beim Betrachten!

Die **KurzFilmSchule** ist ein Projekt der KurzFilmAgentur Hamburg und wird von der Behörde für Kultur, Sport und Medien unterstützt. Sie fördert die schulische Filmbildung in Hamburg, indem sie zusammen mit Hamburger Filmkünstler/innen die praktisch-filmische Arbeit in Workshops an Schulen anbietet. Das Projekt „Quer über die Elbe“ wurde zudem unterstützt durch den Fonds „Kultur bewegt“ der Stiftung Maritim, Herman und Milena Ebel.

# ERLEBEN DIE ELBE





**Filmvermittlerinnen der KurzFilm-Schule Hamburg:** Heike Breitenfeld, Dorothea Carl und Vanessa Nica Mueller

**In Kooperation mit den Lehrer/innen:**  
Gesamtschule Kirchdorf: Füsun Hansen, Eberhard Röstel; der Max-Brauer-Schule: Jan Klafft

**Beteiligte Schüler/innen:** Gesamtschule Kirchdorf, aus den 9. Klassen: Berkan Acar, Denise Aeuckens, Zirafete Ameti, Yasin Arslan, Kübra Azak, Burhan Seyyid Degirmenci, Rahul Gahi, Gülcan Kara, Furkan Kök, Esra Kula, Büsra Mert, Gerald Nyamamu, Kübra Öksüz, Emir-Hasan Özcan, Claudia Prabucki, Issa Razi, Mariam Saidava, Anne-Marie Schach, Emine Sejdi, Janine Shah Alam, Ilias Sulejmani, Fatih Yalcin, Tolga-Oguzhan Yalcinkaya, Emre Yildirim, Bilal Zagarti; Max-Brauer-Schule, aus den Klassen 9 b, c, d, e: Lara Baark, Sayra Borgert, Janine Cordes, Stella Freund, Marcell Grützmacher, Artemi Kapsalis, Viktoria Klein, Marvin Kummer, Jule Liedmeyer, Nina Loewe, Leon Meier, David Peiter, Antonella Röder, Jessica Roßdeutscher, Johnny Rupp, Renma Sabir, Tugba Tunc, Niclas Wartwig

# CHRISTINE LEMKE

## Dekor für einen Integrationskurs

### Bildinstallation

„Die Sprache ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Integration“, lautet eine der zentralen Thesen des 2005 in Kraft getretenen neuen Zuwanderungsgesetzes. Den Kern des bundesweiten Integrationsprogramms bilden seither die so genannten Integrationskurse. Programatische Zielsetzung ist es, die Vermittlung der deutschen Sprache mit auf Migranten zugeschnittenen lebenspraktischen Inhalten und landeskundlichen Elementen über Deutschland, deutsche Kultur und Geschichte zu verbinden.

In den speziell für Integrationskurse entwickelten und vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zugelassenen Lehrwerken tritt – um Realismus bemüht – eine politisch korrekte und pädagogisch durchdachte, aber letztlich fiktive, deutschsprachige oder deutschlernende Bevölkerung auf. In Fotografien abgeleitet oder in Illustrationen zeichnerisch umgesetzt, wird die Vorstellung von einer repräsentativen deutschen Durchschnittsgesellschaft und ihrer Lebenswirklichkeit konstruiert. Es entsteht ein bunter Reigen oftmals vereinfachender, manchmal auch überzeichneter bildlicher Darstellungen von Männern und Frauen, von „Einheimischen“ und „Migranten“, von Erwachsenen, Kindern und Familien in ihren zugewiesenen alltäglichen Rollen, Bezügen und Tätigkeiten.

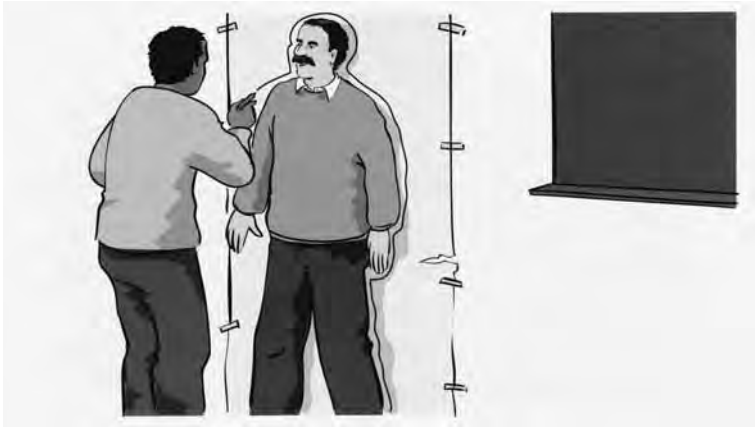
Christine Lemke unterrichtet parallel zu ihrer künstlerischen Tätigkeit auch Deutsch als Zweitsprache in Berlin Neukölln und hat in der Ausbildung zur zertifizierten Lehrkraft für Integrationskurse die Lehrwerksanalyse kennengelernt und künstlerisch übertragen: Sie sichtet das Bildmaterial in den Lehrwerken für Integrationskurse, ordnet es nach

bestimmten Themen und Fragestellungen und hat es mittlerweile zu einer umfangreichen Sammlung verdichtet.

Die Form der im Sprachunterricht oftmals verwendeten „Lernplakate“ zitierend, präsentiert Christine Lemke für „Aussicht auf Veränderung“ das aufbereitete Bildmaterial im Kursraum des Hamburger Integrationskursträgers BI Bürgerinitiative ausländische Arbeitnehmer e.V. auf der Veddel. Damit wird es sowohl den Kursteilnehmer/innen als auch einem größeren Publikum zur Besichtigung und zur Kritik freigegeben. Das aus seinen definierten Bedeutungszusammenhängen gelöste Material kann einerseits als Vorschlag für Sprechansätze der Kursteilnehmer/innen im Integrationskurs selbst funktionieren. Andererseits entsteht für NichtKursteilnehmer eine begehbare Installation, die einen Einblick in die Arbeit und die Unterrichtsmaterialien der Integrationskurse gibt sowie eine Auseinandersetzung mit der bildlichen Lernwelt der Deutschbücher und ihrer Ikonographie erlaubt.

Christine Lemke

**Christine Lemke**, geboren 1967 in Bad Schwalbach im Taunus, lebt und arbeitet als Künstlerin, Autorin und als Lehrkraft für Deutsch als Zweitsprache in Berlin.



**S-Bahnhof Veddel [Position 3]**

BI Bürgerinitiative ausländische  
Arbeiternehmer e.V., Stadtteilbüro  
Veddel, Siedeich 34

# KATHARINA LÜDICKE / SCHÜLER/INNEN DER SPRACHHEILSCHULE WILHELMSBURG UND DER LOUISE SCHRÖDER SCHULE ALTONA SOWIE KINDER VON DER VEDDEL

## Wunschhäuser

Architekturinstallation

Es ist eine zweiseitige Sache mit dem Wirklichwerden von Wünschen. Denn je präziser und perfekter Wünsche Wirklichkeit werden, desto schneller gehen der wirkliche Wunsch, das Begehren und die Sehnsucht dahinter verloren. Dies gilt in besonderem Maß für Wunschhäuser. Das perfekte Traumhaus ist ein Bilderbuchklischee, bewohnt von Bilderbuchfamilien. Wunschhaus und Märchenwelt gehörten schon immer zusammen. Denn das Wünschen kennt kein Ende, wenn jeder Wunsch widerstandslos Wirklichkeit wird – so wie beim Fischer und seiner Frau. Irgendwann geht es um Alles. Am Ende sitzt man dann wieder im „alten Topf“ und steht vorm Nichts.

Katharina Lüdicke konzentriert sich deshalb auf das Imperfekte und Provisorische von Architekturen – alles das, was noch nicht oder nicht mehr einem Wunsch entspricht, das dem Wünschen selbst Ausdruck gibt und doch genügend Freiraum für weiteres Wünschen lässt. Für das „Wunschhäuser“-Projekt im Rahmen von „Aussicht auf Veränderungen“ hat sich die Künstlerin die besten Baumeister des Provisorischen als Partner gesucht: Grundschul Kinder aus drei Hamburger Stadtbezirken, aus Wilhelmsburg, Altona und von der Veddel. Niemand baut aus vorgefundenen

Materialien mit größerer Imaginationskraft als Kinder in diesem Alter. Sie leben zwischen ihren eigenen Einbildungen und den Klischees vom Erwachsenenleben wie der Erwachsenenwelt. Sie haben eine grundsätzlich andere Perspektive auf die gebaute Welt, schauen von unten nach oben, und werden dabei doch immer durch die Perspektive der Erwachsenen korrigiert.

Katharina Lüdicke nimmt die Position der Kinder zwischen eigenem Erleben und den Gesetzen der Erwachsenenwelt ernst, wenn sie mit ihnen ebenso freie wie dennoch Wirklichkeit treffende Fassaden von Wunschhäusern in ihrer Körpergröße, bisweilen sogar noch größer, aus Holz, Karton und Leinwand baut. Die entstandenen Fassaden brachten die Kinder dann mit der S-Bahn auf die Veddel. Schon auf ihrem Weg durch die Stadt haben die Kinderwunschlösschen so das Bild der Stadt verändert. Und in der – extra frei geräumten – Kirche entstand schließlich aus all den Wunschfacetten eine große, provisorische Wunscharchitektur, ein neuer, von allen Kindern geteilter Wunschstadtraum.

**Katharina Lüdicke**, geboren 1981 in Potsdam-Babelsberg, lebt und arbeitet als freie Künstlerin in Berlin. Ihr zentrales Thema sind provisorische Architekturen.



### In Kooperation mit den Lehrer/innen:

Sprachheilschule Wilhelmsburg: Stefanie Buhs, Carolin Ketterling, Katharina Schäfer; Louise Schröder Schule Altona: Nick Aschermann, Elke Behrends, Timm Christensen, Myriam Gressner, Gabriele Schübler, Martina Thaden

### Beteiligte Schüler/innen: Sprachheilschule Wilhelmsburg, Klasse 2:

Bünjamin Botzki, Moibatou Dar-  
Ernestho, Vincent Hoffmann, Joshua  
Inhestern, Stella Kühne, Alexander  
Kummer, Kevin Mertens, Samed Mi-  
can, Ramez Mohamad-Mohsen, Onur  
Pala, Leon Schneider; Klasse 5: Kevin-  
Can Avcı, Kelvin Herrera Gaertner, Juli-  
an Gschwander, Marcel Kiesau, Minea  
Kühne, Nuno Marquez Miguel, David  
Plenus, Tobias Stoffers, Vivien Kurt,  
Dilara Ön, Jessica Polomski, Nicole  
Polomski, Mary Lou Weiher; Louise  
Schröder Schule Altona, Klasse 2a:  
Irfat Arik, Esther Asante, Can Atmaca,  
Lenny Bucher, Selin Cebeci, Oskar  
Chodzinski, Johann Eschenbach, David  
Hilden, Cosvin Meise, Kristina Molden-  
hauer, Marija Nesic, Pelle Nitzschke,  
Mathis Rempe, Nicole Renz, Ben  
Rimkeit, Jakob Rosenberg, Semih Sal-  
tabas, Ye Yao Schmitz, Aylin Sekme-  
noglu, Aurora Xaferi, Serkan Yalman;  
Klasse 2b: Sandra Amin, Daniel Am-  
padu, Murat-Can Arslan, Fleur Bonnin,  
Fatima Chema, Jerome Dyke, Janek  
Tim Große, Edis Ibraimi, Arita Izeti,  
Lukas Pascale Koop, Nadia Limlahi,  
Enrico Masini, Liv Nörenberg, Mert  
Örer, Serkan Pekpak, Guliano Roode,  
Isatou Sadowski, Melise Sekmenoglu,  
Peer Kalle Sauer, Esra Sayilir, Sema  
Yildiz; Kinder von der Veddel

### S-Bahnhof Veddel [Position 4]

Immanuelkirche, Wilhelmsburger  
Straße 73

# DANIELA LEHMANN CARRASCO / ÓLAFUR GÍSLASON

## Neue Große Bergstraße

Videoarbeiten

2006 haben Ólafur Gíslason und Daniela Lehmann Carrasco Videos über die Neue Große Bergstraße erstellt, die damals in der Ausstellung „Stile der Stadt“ vor Ort gezeigt wurden.

### „Palais Modern“, Daniela Lehmann Carrasco

Seit Jahrzehnten wird Altona Altstadt durch einen gigantischen Betonklotz, das „Frappant“, geprägt. Seine schiere Größe macht das Gebäude unumgänglich, es verstört und wirkt unheimlich, besonders seitdem vor Jahren das Kaufhaus ausgezogen ist und der Koloss verkommt. Daniela Lehmann Carrascos Video gibt ein sonderbares Zeugnis von seinem unbestimmten Endzustand. Zum einen zeigt es ihn als unbelebte Ruine, zum anderen wird das spätmoderne Monstrum unerwartet zu einem schönen Ornament, zu einer schwebenden Welt zwischen zwei Himmeln, irgendwo im utopischen Nirgendwo – einer Welt, in der das Leben leicht und bequem dahin fließen könnte. Auch wenn man beim Anblick der wüsten Realität daran zweifeln mag, aber hier klingen die Visionen der Planer und Architekten aus Moderne und Spätmoderne an, die daran glaubten, dass sie die Welt nach den Bedürfnissen des Menschen bauen können – bis die Realität die Untiefen und Grenzen der Planbarkeit erwies.

Ihre utopischen Hoffnungen gehen zum letzten Mal unter, wenn IKEA die endgültige Abrissgenehmigung erteilt worden ist und ein neuer Koloss an die

Stelle des alten getreten sein wird. Mit dem SB-Möbelkaufhaus mitten in der Stadt beginnt eine nächste, nicht minder fragliche Bau-Ära im Umfeld der mittlerweile nicht mehr so neuen „Neuen Großen Bergstraße“.

### „Betongewitter“, Ólafur Gíslason

„Betongewitter“ berichtet über den Aufstieg und Fall der Neuen Großen Bergstraße in Hamburg Altona. Gíslason hat den historischen Aufriss und die Analyse der Stadtentwicklung vor Ort in eine raumplastische Performance übersetzt. Abgefilmt wird ein hölzernes Gebilde aus verschieden großen Kuben, in die kreisrunde Aussparungen gesägt sind, gerade groß genug, dass aus ihnen die Köpfe junger Männer herausragen können. Und diese jungen Männer sprechen im Wechsel über die Neue Große Bergstraße, aber nicht mit eigenen Worten, sondern in der nüchternen und präzisen Sprache des Altonaer Baudezernenten Dr. Reinhold Gütter, den Gíslason für die Arbeit interviewte. Durch die Inszenierung gewinnen seine Beschreibungen und Analysen eine unangenehme und erschreckende Plastizität: In ihrer absurd bedrängten Lage sprechen die jungen Männer mit einer unerhörten Abgklärtheit über Stadtentwicklungsprozesse, die sich unkontrollierbar verselbstständigt haben.

### Daniela Lehmann Carrasco

wurde 1967 in Santiago de Chile geboren. Sie lebt und arbeitet als freie Künstlerin in Berlin.

Ólafur Gíslason wurde 1962 in Reykjavik geboren. Er lebt und arbeitet in Hamburg und Reykjavik.

TRA

« „Betongewitter“, 2006, Video, Filmstil  
> „Palais Modern“, 2006, Video, Filmstil



DANIELA LEHMANN CARRASCO / ÓLAFUR GÍSLASON

**S-Bahnhof Altona [Position 2]**

Ehemaliges Restaurant, 1. Etage,  
Neue Große Bergstraße 18

# KATRIN STRÖBEL

## Last 3 cars to Poppenbüttel

Zeichnungen und Plakate im Stadtraum

Im städtischen Alltag umgeben uns unendlich viele Zeichen und Gesten, die wir nur beiläufig wahrnehmen. Die Anordnung der Häuser in einem Straßenzug, die genehmigten und die wilden Werbebotschaften, Graffiti und Tags, die Gestaltungen von Geschäften und Wohnungen, die Kleidung, das Styling und die Gesten der Menschen an einem Ort mischen sich in unseren Augen zum Gesamtbild eines Stadtteils. Es sind weniger die Besonderheiten als die Allgemeinheiten, die wir – wie mit zusammen gekniffenen Augen – von Stadtregionen im Alltag wahrnehmen.

Katrin Ströbel achtet dagegen auf die kleinen und kleinsten Details, auf die besonderen, die fremden oder befremdlichen Zeichen ebenso wie auf die abenteuerlichen Zeichenvermischungen, die sich in die Straßen Hamburgs hineingeschrieben haben. An vielen Stellen kreuzen sich Zeichenketten aus allen möglichen Herkunftsgebieten, um sich an signifikanten Stellen wieder zu trennen. So wird beim „Falafelzauber“ in Altona sanft vegetarisches Fastfood angeboten, während es bei den Würstchenbuden an den Landungsbrücken ruppigdeutsch heißt: „An den Tischen herrscht Verzehrzwang“. In welcher Weise getrennt oder gekreuzt Botschaften und Zeichen aus verschiedenen kulturellen und ethnischen Kontexten auftauchen, sagt deutlich etwas über die soziale und kulturelle Atmosphäre eines Stadtraums aus.

Für „Aussicht auf Veränderungen“ zeichnete Katrin Ströbel die Spuren und Wege solcher Zeichen oder Gesten entlang der S-Bahnstationen der S 3 nach. Sie suchte darüber hinaus den

Dialog mit Menschen an der Strecke, hörte auf ihre Kommentare und kritischen Fragen. Die Reaktionen ihrer Gesprächspartner flossen ebenso in die Zeichnungen ein wie Eigenheiten und Atmosphäre der ausgewählten Standorte. Notwendig taucht Schrift in den meisten ihrer Zeichnungen auf – die gesehenen Botschaften oder Notizen und Bemerkungen aus Gesprächen.

Die zeichnerischen Registrierungen wurden von der Künstlerin der Riso-Druck-Maschine des Kunstvereins Harburger Bahnhof vervielfältigt und im September als neue Zeichen auf Postern und Großplakaten im Stadtraum entlang der S 3 plakatiert. 30 verschiedene Motive wandern durch die ganze Stadt. Zu finden sind sie verstreut im Stadtraum, auf einem Fries an der S- und U-Bahnstation Landungsbrücken, auf Großwerbeflächen auf der Veddel und in Wilhelmsburg. Im Vorraum und im Magazinraum des Kunstvereins Harburger Bahnhof werden alle Motive vorgestellt und ausgewählte Motive zum Mitnehmen ausgelegt.

**Katrin Ströbel**, geboren 1975 in Pforzheim, lebt und arbeitet als freie Künstlerin in Stuttgart und Frankfurt/Main. Ihre Videoarbeiten und Zeichnungen beschäftigen sich mit Glauben und Glaubenskulturen, Migration und soziokulturellen Veränderungen.





**S-Bahnhof Landungsbrücken [Position 1]**

Halle, Ausgang Landungsbrücken

**S-Bahnhof Veddel [Position 6]**

S-Bahnsteig, Großwerbefläche

**S-Bahnhof Wilhelmsburg [Position 4]**

Großwerbeflächen am Wilhelm-Strauß-Weg

**S-Bahnhof Harburg [Position 3]**

Vorraum und Magazinraum des Kunstvereins Harburger Bahnhof e.V., DB-Bahnhof zwischen Gleis 3 und 4, Hannoversche Str. 85

# THOMAS WICZAK / SCHÜLER/INNEN DER GYMNASIEN KIRCHDORF WILHELMSBURG UND ALLEE IN ALTONA

## Wie fühlt sich Zuhause an?

Plakataktion

Mittlerweile ist er denkmalgeschützt und eine touristische Attraktion, der alte Elbtunnel, der Hamburg bei St. Pauli mit dem Hafen in Steinwerder verbindet.

Doch nach wie vor wird er täglich von Pendlern und Hafendarbeitern genutzt, die in Autoaufzügen auf das Tunnelniveau abgesenkt werden und dann im Schrittempo auf die andere Elbseite fahren. Es sind exakt 426 Meter Länge, die der Tunnel unter der Elbe misst. Und auf dieser Länge werden über 55 Schüler/innen der Gymnasien Kirchdorf Wilhelmsburg und Allee in Altona Bild-Texte plakätieren, die sie zusammen mit Thomas Wiczak entwickelt haben.

Die Größe des Tunnels verlangt große Gesten, aber nicht um ihrer selbst willen, sondern um der Stadt und ihren Besuchern etwas von und über ihre jungen Bewohner mitzuteilen. Für Thomas Wiczak ist die zentrale Vorbedingung für Kunst und Nachrichten im Stadtraum, sich klar zu machen, was es bedeutet, etwas öffentlich mitzuteilen. Große und starke Sprüche sind noch keine Kunst. Wer ernsthaft etwas im Stadtraum mitteilen und bedeutsame Spuren hinterlassen will, der muss zuvor die Stadt und die in ihr vorgefundenen Botschaften lesen lernen. Er muss sein Anliegen und seine Botschaften durchdenken, sich mit Mitteilungsklischees auseinandersetzen.

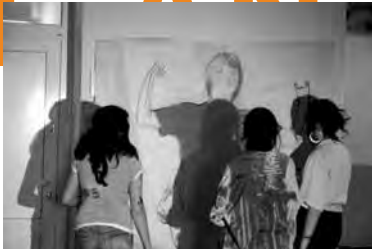
Ein gemeinsames Anliegen stand deshalb am Beginn des Arbeitsprozesses an beiden Schulen. „Wie fühlt

sich Zuhause an?“, fragte Thomas Wiczak die Schüler/innen. Es ist eine brisante Frage, denn für sehr viele der Schüler/innen sind Heimat und Zuhause ein ambivalentes Feld. Sie sind in Deutschland geboren, haben aber einen Migrationshintergrund, der sie zwischen verschiedene Heimaten und Vorstellungen von dem stellt, was ein Zuhause ausmacht: das Land, in dem man wohnt, oder das, aus dem die Eltern kommen, die Familie hier und dort, das Haus, die Wohnung, die Einrichtung der Eltern, das eigene Zimmer und die eigenen Freunde, die bestehende Nachbarschaft.

Auch wenn diese Ausgangsfrage das Projekt begleitete, so nahm es doch eine etwas andere, unvorhergesehene Entwicklung. Die Botschaften, die nun in den Stadtraum unter der Elbe gelangen, sind sehr freie Äußerungen über die täglichen Gefühle, Ängste und Interessen der Jugendlichen. Die letzten Arbeiten an den Mitteilungen finden im September beim Kleben vor Ort statt, wenn die Schülergruppen von beiden Seiten der Elbe kommend aufeinander zu arbeiten und einander erstmals treffen, um die fast endlose Bildfolge über ihr Leben allgemein und das Leben in Hamburg an den Wänden des Tunnels zu zeigen. Fußgänger, Radler und Autofahrer werden sie auf ihrem Weg durch den Tunnel Schritt für Schritt ansehen und lesen können.

**Thomas Wiczak**, geboren 1979 in Potsdam, lebt und arbeitet als Künstler in Berlin. Mit Distanz zum Zeitgeist kommentiert er gern ironisch das alltägliche städtische und politische Geschehen.

>> Workshop im Gymnasium Allee in Altona, Juni 2010  
 < Workshop im Gymnasium Kirchdorf Wilhelmsburg, Juni 2010



US FAN?

**In Kooperation mit den Lehrer/innen:** Gymnasium Kirchdorf Wilhelmsburg: Jantje Egermann, Elmer Ulfers, Gymnasium Allee in Altona: Heidrun Kremser

**Beteiligte Schüler/innen:** Gymnasium Kirchdorf Wilhelmsburg, Klasse 9: Rachel Abella, Nadin Soares Almeida, Mahnaz Baqiri, Michelle Bartels, Betül Ekmekci, Angelina Girrullis, Celina Gomez, Lutz Henkies, Johann Kähler, Ümmünüssah Kalender, Denise Kroll, Ismail Lokmani, Skalde Lübberstedt, Jannika Metz, Mandy Päth, Esra Sahan, Anna-Lena Tischler, Burcu Ücekl, Meghna Walia, Kareshma Yacubi, Abida Yildirim, Rabia Yildirim; Gymnasium Allee in Altona, Klasse 10: Ömer Alatas, Tamer Alatas, Betül Arslan, Clemens Bettenhausen, Anna Carvalho da Silva, Johannes Düsterbeck, Shari Ezeh, Nora Feder, Yasin Görgülü, Tjorven Hamdorf, Robert Hemmleb, Fritjof Hermsen, Elena Kehl, Yannic Kitzky, Ediz Könüllü, Cemile Köse, Ellen Kutter, David Manning, Sara Mardanzai, Lisa Moje, Burcu Murtesa, Valerija Music, Carlota Niemeyer, Felix Osterode, Jasmin Schoon, Yelda Shah, Elena Siegmund, Ole Sittel, Susam Sobotta, Senko Torlakovic, Thomas Tsangas, Steffen Wedekind, Bianca Wiedersich

THOMAS WICZAK

**S-Bahnhof Landungsbrücken [Position 3]**

St. Pauli Elbtunnel, Bei den Sankt-Pauli-Landungsbrücken 7

# GUNDI WIEMER / W9 KÜNSTLERGRUPPE DER STADTTEILSCHULE WIL- HELMSBURG IN ZUSAM- MENARBEIT MIT BIANKA BUCHEN

## Inselfieber

Bodenmalereien

In der Künstlergruppe w9 der Stadtteil-  
schule Wilhelmsburg haben sich 21  
Schüler/innen der Jahrgangsstufen 6–10  
rund um die Künstlerin und Lehrerin  
Gundi Wiemer zusammengetan, um der  
Stadt und ihren Bewohner/innen Kunst  
aus Wilhelmsburg zu zeigen und vor  
Augen zu führen, wie wenig von dem  
stimmt, was sie über Wilhelmsburg zu  
wissen glauben.

Kunstmachen bedeutet für sie, ihrer  
eigenen Darstellungslust freien Lauf zu  
lassen, aber vor allem auch Angriff auf  
Vorurteile und Widerstand gegen Fest-  
legungen. In der Praxis bedeutet das:  
aufmerksames Beobachten der Welt,  
Führen von Bildtagebüchern, experi-  
mentelle Farben- und Formensuche,  
verbunden mit künstlerischer Entschei-  
dungsfindung und Aktionen im Raum.  
Für „Aussicht auf Veränderungen“ haben  
die jungen Künstler/innen aus einfachen  
und zufälligen Farbspuren und -klecksen  
persönliche Zeichen entwickelt, die sie  
mit Geschichten und Erfahrungen über  
sich selbst und ihren Stadtraum verbind-  
en.

Die anfänglich kleinen Zeichen über-  
tragen die Jugendlichen überpropor-  
tional groß auf das Pflaster der Neuen  
Großen Bergstraße in Altona. Es entsteht  
ein mehrteiliges Rätselbild im Stadt-  
raum, eine lesbare und doch unauflös-  
bare Botschaft aus Wilhelmsburg, die

nachdrücklich die Verschiedenheit  
und die Besonderheit jeder/s einzel-  
nen beteiligten jungen Künstlers/in  
sichtbar werden lässt.

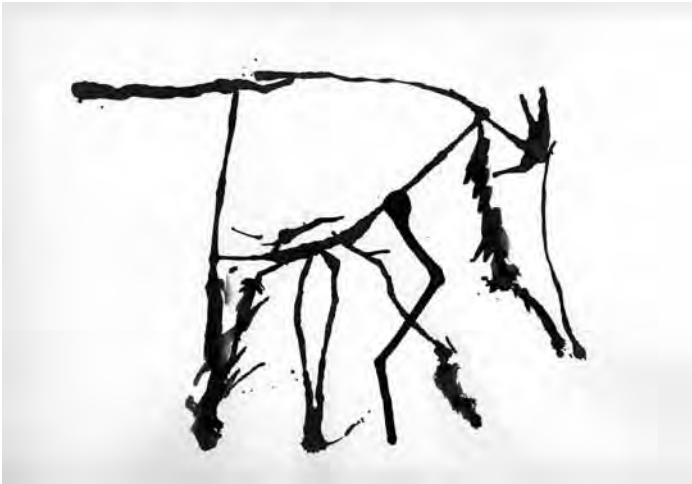
# INSELFIEBER

**Gundi Wiemer** lebt und arbeitet  
als freie Künstlerin und Kunst-  
lehrerin in Hamburg.

> „Luna“, 2010, Zeichnung aus der Künstlergruppe w9  
< „Einsamer Wolf“, 2010, Zeichnung aus der Künstlergruppe w9



**w9 Künstler/innen:** Klasse 6: Hasan Ciftci, Christian Dowideit, Chiara Kaymaz, Timo Kloth, Burak Kurtisiv, Sarah Siedlaczek; Klasse 7: Sara Burghardt, Josephine Gertler; Klasse 8: Ali Akbari, Hüseyin Gümüşalam, Adem Ziberi; Klasse 9: Fatima Fuddou Agro, Nadine Bornmann, Sophia Gertler, Suzan Gül, Reihan Muradi, Aysegül Mus, Tugce Sahin, Cennet Sezer; Klasse 10: Navina Fuddou Agro, Ronja Weiss



### **S-Bahnhof Altona [Position 1]**

Fußgängerzone Altona, Neue Große Bergstraße 8-12

# MOIRA ZOITL

## Fliehkraft

### Video und Installation

Die ersten „Gastarbeiter“, die in den 1950er Jahren nach Deutschland kamen, trugen bei der Ankunft meist ihren besten Anzug. Wagemut, Risikofreude und Unsicherheit war ihnen gleichermaßen ins Gesicht geschrieben, wenn Freunde aus der alten Heimat sie fotografierten. Die Wahl der angemessenen Kleidung für die weite Reise ist der Ausgangspunkt von Moira Zoitls Film „Fliehkraft“, der in einer Veddeleer Souterrain-Wohnung gezeigt wird. Denn es wurde nicht zufällig der beste Anzug für die weite Reise gewählt. Migration ist ein ernstes Vorhaben, das von ambivalenten Gefühlen begleitet wird: Trauer um die verlassene Heimat, Sorgen über die unsichere Zukunft, bange Erwartungen, aber auch Neugier und Abenteuerlust.

Ahmad Anwari und Yosufi Nagip, zwei Schneider, die aus Kabul nach Deutschland emigriert sind und im Änderungsbetrieb Aksoy im Levantehaus arbeiten, haben für Moira Zoitl einen Anzug genäht. Alle Umstände der Anfertigung dieses Anzugs spiegeln den Vorgang der Auswanderung, über die Herr Anwari berichtet. Zurückhaltend begleitet die Kamera die Herstellung vom ersten Moment des Maßnehmens bis zur letzten Anprobe. Das Schneidern des Anzugs erscheint als Analogie zum Reisen: Das Vermessen des Körpers spiegelt das Durchmessen der Distanz zwischen Heimat und Reiseziel. Das Zuschneiden des Stoffes steht für den Aufbruch, und das stückweise Vernähen und Verbinden der Teile weist auf die Annäherung ans Reiseziel. Die manchmal mühsame Gewöhnung an die neue Umgebung mag sich anfühlen wie das erste Tragen eines noch fremden Kleidungsstücks: Man

erkennt sich darin noch nicht wieder und kann die Wirkung auf andere nur schwer einschätzen.

Moira Zoitl schafft mit ihrem Film eine performative Analogie für den persönlichen Wandlungsprozess desjenigen, der seine Heimat für eine ungewisse Fremde hinter sich lässt. Ihr Film „Fliehkraft“ verknüpft außerdem Gegenwart und Vergangenheit der Elbinseln Veddel und Wilhelmsburg. Denn von 1850 bis 1939 war die Veddel für Millionen Menschen die letzte Station in Deutschland vor ihrer Auswanderung in die USA. Heute wiederum ist die Veddel oft die erste Anlaufstation in Hamburg für Zuwanderer aus aller Welt.

# FLIEHKRAFT

**Moira Zoitl**, geboren 1968 in Salzburg, lebt und arbeitet als freie Künstlerin in Wien und Berlin. Sie macht u. a. Lecture Performances, Rauminstallationen und Videoscreenings, die sich mit individuellen und gesellschaftlichen Migrationsprozessen und Gender-Fragen beschäftigen.



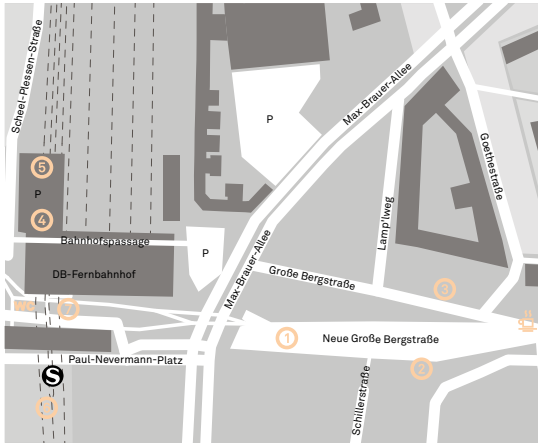
**S-Bahnhof Veddel [Position 5]**  
Wilhelmsburger Str. 90, Souterrain

.A G E F



**OLÄÄNI**

# STATIONEN



## S-BAHNHOF ALTONA

- 1: Gundi Wiemer / Künstlergruppe w9 Inselfieber
- 2: Dorothea Carl Passagen – Eine Ortsbeschreibung im Durchgangsverkehr
- 3: Daniela Lehmann Carrasco, Ólafur Gíslason Neue Große Bergstraße <Information>
- 4: Nevin Aladag Hochparterre Altona
- 5: Thomas Köner Flutmarken Wilhelmsburg
- 6: <Aussicht nach Westen und Osten>
- 7: Ólafur Gíslason Identity Check
- 7: <Treffpunkt Rundgänge>



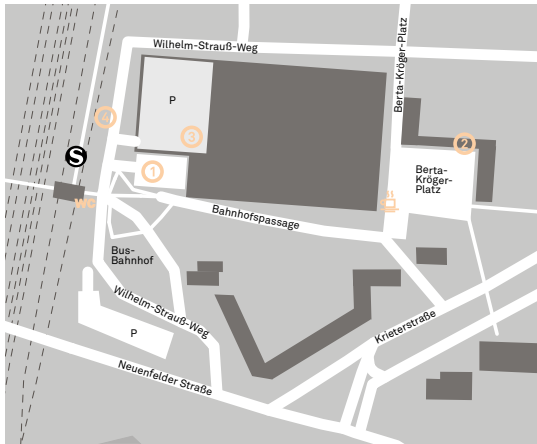
## S-BAHNHOF LANDUNGSBRÜCKEN

- 1: Katrin Ströbel Last 3 cars to Poppenbüttel
- 2: <Aussicht auf den Hafen>
- 3: Treffpunkt Rundgänge>
- 4: Thomas Wiczak Wie fühlt sich Zuhause an?
- 5: <Aussicht nach Norden>
- 6: <Aussicht nach Süden>
- 7: Ólafur Gíslason Identity Check <Information>
- 7: KurzFilmSchule Hamburg Quer über die Elbe



## S-BAHNHOF VEDDEL

- 1: Andrea Knobloch Rialto Pavillon <Ausstiegshaltestelle Bus-Linie 13>
- 2: Treffpunkt Rundgänge>
- 3: Geelke Gaycken / Sonja Vordermaier Karat Spill
- 4: Christine Lemke Dekor für einen Integrationskurs
- 5: Katharina Lüdicke Wunschhäuser <Information>
- 6: Moira Zoittl Fliehkraft
- 7: Katrin Ströbel Last 3 cars to Poppenbüttel
- 7: <Aussicht auf den Hafen>



## S-BAHNHOF WILHELMSBURG

- 1: Ólafur Gíslason Identity Check  
<Treffpunkt Rundgänge>
- 2: Esra Ersen Sammelsurium  
<Information>
- 3: Christian Hasucha Probewohnen  
in Wilhelmsburg  
<Aussicht mit Panoramablick>
- 4: Katrin Ströbel Last 3 cars to  
Poppenbüttel



## S-BAHNHOF HARBURG

- 1: Nevin Aladag Hochparterre Altona  
<Information>
- 2: <Aussicht mit Panoramablick>
- 3: Katrin Ströbel Last 3 cars to  
Poppenbüttel

# ERKUNDUNGSTOUREN

## ALTONA + WILHELMSBURG

Das Alphabet der Stadt mit der Stadtethnologin Kathrin Wildner (metrozones)

**Freitag, 10.09.10, 15 Uhr**, ca. 2 Stunden

**Treffpunkt:** S-Bahnhof Altona, HVV-Verkaufsstelle in der Fußgänger-Unterführung, 22767 HH  
[S-Bahnhof Altona, Position 7]

Stadträume sind voll von Botschaften. Abgesehen von der Vielfalt der kommerziellen Angebote, Informationen und Symbole, die Fassaden und Werbetafeln füllen, findet man andere „Texte“, die sich im Alltäglichen verbergen. Bei genauer Beobachtung werden Spuren sichtbar, die von vergangenen oder kommenden Ereignissen zeugen: Räumliche Anordnungen von Stadtmobiliar und Stadtgrün verweisen auf Ordnungsvorstellungen; Markierungen, Absperrungen und Zäune auf Grenzen und deren mögliche Überschreitung, auf erwünschte wie unerwünschte Aktivitäten der Stadtbewohner/innen. Auf dem Spaziergang mit Kathrin Wildner wird Gehen zum Werkzeug, mit dem die Texte und Texturen der Stadt im Durchschreiten gelesen werden.

## LANDUNGSBRÜCKEN + VEDDEL

Abreise nach Übersee. Ausflug auf den Spuren der Auswanderer – Von den Landungsbrücken zur Veddel mit der Kulturwissenschaftlerin Rebekka Geitner (Museum BallinStadt)

**Freitag, 17.09.10, 15 Uhr**, ca. 2 Stunden

**Treffpunkt:** S-Bahnhof Landungsbrücken, Ausgang Landungsbrücken, Fußgängerbrücke an der Übersichtskarte, 20359 HH  
[S-Bahnhof Landungsbrücken, Position 1]

Die Straße heißt „Vorsetzen“ und hier findet sich das Büro der Auswandererbehörde. Erste Station für jeden, der ein Schiff nach Übersee besteigen und seinen Traum vom besseren Leben woanders wahr werden lassen wollte. Ganz in der Nähe trifft man auf die Hamburger Landungsbrücken, für viele tausend Menschen lange Zeit das „Tor zur Welt“. Die Hausnummer 74 in der Bernhard-Nocht-Straße, ein paar hundert Meter weiter, ist die Adresse des Tropeninstituts, gegründet im Jahr 1892 als Reaktion auf eine Cholera-Epidemie – angeblich von russischen Emigranten ausgelöst, die daraufhin von keinem Schiff mehr mitgenommen wurden... Der Ausflug mit Rebekka Geitner folgt den Wegen der Auswanderer und endet im Museum BallinStadt auf der Veddel.

## VEDDEL

### Wie die Welt klingt. Reise durch die Sprachlandschaften der Veddel Bewohner/innen der Veddel stellen ihre Muttersprachen vor

Veranstaltung im Rahmen der „Langen Nacht der Kirchen“ in Kooperation mit der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde in Veddel und Veddel Aktiv e.V.

**Samstag, 18.09.2010, 19-23 Uhr**

Immanuelkirche, Wilhelmsburger Str. 73, 20539 HH  
[S-Bahnhof Veddel, Position 4]

Sprechen Sie Twi? Verstehen Sie Gjuha Shqipe? Singen Sie gern pashtunische Lieder? In der Veddeler Immanuelkirche können Sie Menschen aus Ghana, Albanien und Pakistan treffen, die Ihnen mehr über diese Sprachen und ihre Besonderheiten erzählen. Wie klingt ein russisches Gedicht oder ein türkisches Sprichwort? Welche Märchen werden in Nigeria erzählt? Und was wird dort aufgetischt, wenn man sich abends trifft, um Neuigkeiten auszutauschen oder alte Geschichten aufzuwärmen? Eine Reise durch die Welt der auf der Veddel gesprochenen Sprachen ist eine Reise durch die ganze Welt! Reisebegleitung gesucht: am 18.09.10 von 19–23 Uhr in der Immanuelkirche!

## HARBURG + ALTONA

Nord-Süd-Beziehungen mit Prof. Jörn Walter, Oberbaudirektor der Freien und Hansestadt Hamburg

**Freitag 24.09.10, 14 Uhr, ca. 2 Stunden**

**Treffpunkt:** S-Bahnhof Harburg, ehemalige Aufsichtskabine,  
Busbahnhof Harburg, Hannoversche Straße 85, 21079 HH  
[S-Bahnhof Harburg, Position 1]

Keiner hat einen besseren Überblick über die vergangenen und die kommenden Entwicklungen der ganzen Stadt als der Oberbaudirektor. Deshalb wurde Prof. Jörn Walter gebeten, die entfernten Enden des Kunst-Parcours – Harburg und Altona – zu verknüpfen. Er wird mit seinen Zuhörern den von der Stadt angestrebten „Sprung über die Elbe“ wortwörtlich von Altona bis Harburg vollziehen und über die Gemeinsamkeiten wie Differenzen der beiden Stadträume unterrichten.

## ALTONA + WILHELMSBURG

### Hamburg 2050 – Auf der Suche nach der Stadt der Zukunft

mit Julian Petrin, Stadtplaner (Nexthamburg)

**Freitag, 01.10.10, 15 Uhr**, ca. 2 Stunden

**Treffpunkt:** Ehemaliges Restaurant, 1. Etage, Neue Große  
Bergstraße 18, 22767 HH  
[S-Bahnhof Altona, Position 2]

Die Internet-Plattform Nexthamburg sammelt Stadtvisionen: Wie soll Hamburg im Jahr 2050 aussehen? Besucher/innen der Webseite stimmen darüber ab, welche Ideen in einem der regelmäßig stattfindenden Arbeitstreffen weiterentwickelt werden sollen. Langfristiges Ziel von Nexthamburg ist es, vielversprechende Projektideen im Verlauf einer vielstimmigen Diskussion im Netz und in realen Räumen auf den Weg der Umsetzung zu bringen. Die Erkundungstour mit Julian Petrin, dem Initiator von Nexthamburg, führt durch reale Stadträume und zugleich durch die damit verbundenen Visionen, die im Ideenlabor der Internet-Plattform entstanden sind und nun in die Realität drängen.

# HERZLICHER DANK FÜR ZUSAMMENARBEIT UND UNTERSTÜTZUNG

## Institutionen und Unternehmen

AUG. PRIEN Bauunternehmung GmbH & Co. KG, Behörde für Kultur, Sport und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg, Schule G 6 FOS / BVJ, Bezirksamt Hamburg-Altona, Bezirksamt Hamburg-Mitte, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur Österreich, Bürgerinitiative ausländische Arbeitnehmer e.V., Deutsche Bahn AG - DB Netze (DB Services), Druckerei Axel Springer, Fermacell GmbH, FilmPool Film- und Fernsehproduktion, Fonds „Kultur bewegt“ – Stiftung Maritim Herman und Milena Ebel, Gesamtschule Kirchdorf, Stadtteilschule Wilhelmsburg, Gymnasium Allee in Altona, Gymnasium Kirchdorf Wilhelmsburg, Hamburg Port Authority, Hamburger Hochbahn AG, Hamburger Verkehrsverbund GmbH, Immanuelkirche zu Hamburg-Veddel, Internationale Bauausstellung IBA Hamburg, Jugendherberge Hamburg „Auf dem Stintfang“, Kanzlei Küster-Ergin, Knabe Beratende Ingenieure GmbH, KuBaSta, Kunstverein Harburger Bahnhof e.V., Louise Schroeder Schule, Marktkauf SB Warenhaus Wilhelmsburg, Max-Brauer-Schule, Museum Elbinsel Wilhelmsburg e.V., OPG-Parking GmbH, Plankontor, Sanierungsbeirat S6 Berta-Kröger-Platz, S-Bahn Hamburg GmbH, Sozialkaufhaus Sammelsurium der AIW Arbeitsloseninitiative Wilhelmsburg gGmbH, Sprachheilschule Wilhelmsburg, Veddel aktiv e.V., vhw Hamburg

## Einzelpersonen

Familie Aksoy, Sabine Ahrens-Nebelung, Wolfgang Becker, Marie Luise Birkholz, Antje Blumenthal, Thomas Böge, Guido Boegemann, Frau Bornhold, Herr Brahms, Herr Brückner, Matthias von dem Busche, Gerlinde Buscher, Frau Cassuben, Astrid Christen, Michael Dominidato, Natalie Dudda, Dr. Jürgen Drygas, Katrin Fech, Andreas Fenselau, Ana da Fonte, Kristina D. Görrissen, Christian Gontard, Dr. Reinhold Gütter, Bodo Hafke, Elisabeth Hahn, Sönke Hansen, Nikolaus Hebding, Angela Hellenbach, Ulrich Hendeß, Dwight Herwig, Jini Holländer, Anke Holtmann, Eugen Hospach, Bernd Hoyer, Nicole Hühnerjäger, Wolfgang Hurtienne, Karin Jannsen, Joachim Januscheck, Kai Jürgensen, Anja Kazocins, Constanze Klotz, Hiltrud Kneuer, Rolf Königshausen, Dieter Kowalewski, Steffen Kühnelt, Karin Küster-Ergin, Oliver Lahtz, Dr. Francine Lammar, Dirk Lesemann, Matthias Lintl, Klaus Lübke, Wolf Lüders, Martin Lüth, Herr Maack, Herr Möller, Ulrich Mumm, Kai Osten, Prof. Dr.-Ing. Erik Pasche, Britta Peters, Klaus Peters, Jörg Philipps, Helga Rake, C.-P. Rathjen, Wolfram Rettich, Michael Richard, Michael Rieger, Barbara Riekman, Jan Ripperger, Herr Rohr, Detlef Rother, Ben de Sain, Petra Schilla, Aika Schnacke, Herr Schneider, Ulrike Schneider, Alexander Schwertner, Herr Simsek, Volker Striecker, Gerti Theis, Stefanie Thoms, Jens Schmidt, Jürgen Vogel, Uwe Voigt, Helmut Weitz, Prof. Dr. Karin von Welck, Nils Wulf, Gülcan Yazici, Anja Zeiske

# AUSSICHT AUF VERÄNDERUNGEN

Kunst-Parcours quer durch Hamburg  
entlang der S-Bahn Linie 3

S-Altona, S-Landungsbrücken,  
S-Veddel, S-Wilhelmsburg, S-Harburg  
09.09. – 03.10.2010

Öffnungszeiten:

Mi, Do 14 – 19 Uhr

Fr, Sa, So 11 – 19 Uhr

Alle Informationen: [www.mitwisser.net](http://www.mitwisser.net)

„Aussicht auf Veränderungen“ ist ein Projekt der „Akademie einer anderen Stadt“, der Kunstplattform der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg.

**Schirmherrin:** Prof. Dr. Karin von Welck, Senatorin für Kultur, Sport und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg

**Künstlerische Leitung:**

Ute Vorkoeper

**Künstlerin / Kuratorin:**

Andrea Knobloch

**Organisation:** Anna Eisenberg

**Produktion:** Friederike Schulz

**Assistenz der Projektleitung:**

Cynthia Dauterstedt

**Koordination Schulprojekte:**

Sofie Olbers

**Technik:** Frank Nietmann

**Administration:** Eva Vorkoeper

**Presse:** Anika Stracke / quer-pr

**Marketing:** Sophia Booz

**Grafik:** Philipp von Essen, Jana

Aylin Hochmann

**Internetredaktion:** Andrea Otte

**Internetseite:** Reinhard Koch,

Michael Thomas (bureau k)

**Aufbau:** Jan Drees, Michael

Göster, Simon Hehemann, Katrin

Heydekamp, Alexander Strehl,

Stefan Vogel

**Führungen:** Annika-Mirja

Goretzki, Marie Kaul, Anne

Leutloff, Rolf Martin, Cecile

Noldus, Franziska Mecklenburg,

Merle Radtke, Anna Symanczyk

**Aufsichten:** Annegret Feldmann,

Jenny Franke, Roswitha Haug,

Ursula Heyen, Patrick Janssen,

Helga Jass, Cornelia Knoll, Nina

Piontek, John Rosenberger,

Swantje Tiedemann, Konstantin

Weiler

In Kooperation mit und freundlich unterstützt von:



Medienpartner:



ÜBER

ISBN: 978-3-00-032259-4